image
not
available

Digitized by Google

4033.Le

# Die zweite Rabbinerversammlung zu Frankfurt a. M.

Eine
vollständige Beleuchtung der Tendenz, Richtung und Gesinnung, so wie insonders des Geistes, der bei und in derselben vorwaltend war.

Von
**Salomon Marcus Schiller,**
approbirtem Rabbinen; Prediger am israel. Tempel zu Eperies und Privatdocenten auf dem Evangel. Collegio daselbst ꝛc. ꝛc.

כל כנסיה שהיא לשם שמים סופה
להתקיים ושאינה לשם שמים אין
סופה להתקיים . אבות ד, י"ד

Motto: „Herr! es kommen Ungläubige in Dein Erbe,
Sie verunreinigen Deinen heil'gen Tempel.
Sie machen Jerusalem zur ew'gen Wüste!"
Psalm. 79, 1.

Erstes Heft.

Zweite unveränderte Auflage.

Leipzig,
Verlag von Heinrich Hunger.
1845.

Digitized by Google

## An den Leser!

In den nächsten Tagen — im II. Hefte der „zweiten Rabbinerver'sammlung" — hoffe ich mit Dir auf r e i n wissenschaftlichem Gebiete zusammenzukommen; bis dahin nimm dieß!

Druck von J. H. Nagel in Leipzig.

Digitized by Google

## Der Vorabend des 15. Juli 1845.

Am 14. Juli um 5 Uhr Abends versammelten sich die bereits anwesenden Rabbinen und Prediger zu einer sogenannten „collegialischen Berathung", wie und in welcher Weise die Tages darauf zu eröffnende Rabbinerversammlung zu leiten sei. Der Kern der Versammlung war bereits da: es waren eingetroffen Kirchenrath Maier, Holdheim, Philippson, Frankel, Heß, Geiger, Salomon und Andere, etwa 26 an der Zahl. Als Präses fungirte der Präsident des Ausschusses, der Localrabbine Stein, ein Mann, von dem sich der größere Theil viel versprochen; der aber als Präses ungeheuer langweilig und abgeschmackt war, weil er die an und für sich unwichtigen Fragen: „Sollen die Commissionsberichte zuerst entgegengenommen werden oder die Anträge der Deputationen? Wie sollen die Deputationen empfangen werden, durch den Präses oder durch eine eigens dazu ernannte Commission von Rabbinen? Oder sollen die Deputationen gar in die Mitte der Versammlung treten und ihre Denkschriften hersagen?" weil er diese an und für sich unwichtigen Fragen, die drei Stunden schon geraubt, noch eine Stunde lang discutirte und wiederkäuete. Alles dieß nahm nicht weniger als **vier** Stunden weg. Dabei wurden im Vorbeigehen viele Bitterkeiten einander gesagt. Salomon

ſpricht, indem er dabei einen Seitenblick auf Frankel wirft, von **neuen** — תר"ג מצות — als Zugabe zu den Alten, worauf Frankel ſich die Beleidigung verbietet. Geiger meint, nach ſeinem Dafürhalten dürfte dieſe Frage ſchon hinlänglich erörtert worden ſein und wäre mithin eine andere Frage an die Tagesordnung zu bringen, worauf Einhorn erbittert wird und Geiger für eines ſolchen Machtſpruches (?) **unbefugt** erklärt. So ſitzen ſich Männer gegenüber, die das ganze liebe Jahr hindurch gegen einander tüchtig losgezogen ſind, die ſich, was man ſagt, ziemlich in den Haaren gelegen haben und nun treten ſie in collegialiſcher Freundſchaft zur Berathung zuſammen. Ich wundere mich gewaltig über die Beſchränktheit dieſer Männer im Punkte des „**Kol nidré**"; ſie müſſen ja, und hieße es auch nicht in demſelben „עד יום כפורים הבא עלינו לטובה" doch das Auflöſen der Gelübde im Voraus auf die Zukunft verſtanden haben; denn die Herren hatten Anfangs einen נדר gethan immerwährend mit einander zu zanken und doch ſind ſie, um über Israels heilige Intereſſen ſich berathen zu können, in collegialiſcher Freundſchaft (sic!) zuſammengetreten! — Doch laſſen wir dieß und gehen wir zur Hauptſache über:

zu ihrer Tendenz, die eine deſtructive,

zu ihrer Richtung, die eine falſche,

zu ihrer Geſinnung, die eine unlautere und

zu ihrem Geiſte, der ein Geiſt des Unfriedens und des Zankes iſt.

---

Digitized by Google

## I.

„Denn ein zwiefaches Uebel hat mein Volk gethan,
Mich den Urquell belebenden Wassers hat es
Verlassen und zerbrochene Brunnen, die kaum
Das Wasser halten können, hat es statt meiner
Angenommen." Jerem. 2, 13.

Ihre

# Tendenz

ist eine destructive. Ein Paar Dnedez-Rabbinerchen und Predigerchen, die, geschmückt mit dem Doctortitel ziemlich hoch die Nase tragen, setzen sich zusammen, um sich über Israels Religion zu berathen, und kommen endlich auf den köstlichen Einfall: um sie erhalten zu können, müsse man sie vorerst — abschaffen! — Von Vornherein sagt schon ein solches Rabbinerchen über einige Anträge, e. g. מקוה , חלב שחלבו נכרי ꝛc. dieß wären Kindbettzettel! — Ein Prediger meint, zu den תר"ג מצות, von denen, beiläufig gesagt, keine einzige ihn noch incommodirte — könnten noch ähnliche 613 Ge- und Verbote hinzukommen, wobei freilich der Fall sein könnte, daß eines der neuen Verbote lautete: „Prediger, Du sollst nicht schimpfen!" welches dem Herrn Prediger nicht sehr angenehm wäre, denn es dürfte ihm dann an Stoff zu Predigten, Büchern und Berathungen fehlen. — Sämmtliche, die da waren, Frankel, Schott, Philippson und Stein ausgenommen, wollen abregiren, abschaffen, auslassen, wegstreichen; Keiner etwas Positives geben. Dem Einen ist der Sabbat zu viel, dem Andern יום טוב, dem Dritten die Speisebeschränkungen, dem Vierten עינתו והחוינה, dem Fünften עליו, der Sechste weist (?) à la Strauß nach, daß Dieses oder Jenes in der heiligen Schrift interpolirt sei! Und von einer Versammlung, deren Tendenz eine destructive ist, soll das Judenthum sein Heil erwarten? — Nimmermehr! — Doch das sind Dinge, die im Allgemeinen gesagt sind; wir wollen Facta herantragen, diese sollen zeugen. —

Digitized by Google

Am 15. Juli, nachdem in der ersten Sitzung die langweilige Wahl von Präses, Vicepräses, Secretairen und Vicesecretairen zu Ende war und auch die Deputation aus Berlin ihre Denkschrift bei schlafendem Publico verlesen hatte, wie auch einige Wäschzettel, in denen von der Weiße und Reinheit der Wäsche der „hochwürdigen und frommen (?) Rabbinerversammlung zu Braunschweig" viel Aufhebens gemacht wird, verlesen waren, bestieg der Expräses Kirchenrath Maier die Rednertribune und las den Commissionsbericht, über Verbesserung der Liturgie, vor. Nun muß man wirklich sagen, daß Maier unter den Reformkranken noch die meiste Mäßigkeit besitzt; denn er wollte doch wenigstens die drei ersten und drei letzten ברכות der achtzehn Benedictionen hebräisch gebetet wissen, während Holdheim unter Andern antrug, לולב als häusliche Ceremonie zu appliciren — und Frauen und Jungfrauen in Israel, höret, Euch will er למנין מצרף[1]) sein! — תקיעת שופר will man ästhetischer (?) machen und erst von einem Chore mit Orgelbegleitung בחצוצרות u. s. w. absingen und dann blos ת,ש,ר,ק, blasen, so wie auch אשרי העם יודעי u. s. w. vom Chore absingen lassen, wobei zu bemerken ist, daß der Schofarvirtuos[2]) — um mit Maier zu reden — womöglich Harmonie in seine Töne lege, damit man sich nicht רה"ש

---

1) Das liefe vielleicht am Ende noch da hinaus, die armen Frauen mit מצות עשה שהזמן גרמא zu behelligen, wofür dieselben ihm sicher Dank wissen würden, da sie dann ihre Männer ersetzen könnten, ohne לא ילבש גבר וכו' zu überschreiten. Herr Holdheim fühlt sich wahrscheinlich vom Drange seines Herzens hingerissen, weil in den Gemeinden unter seiner Leitung die Männer die Synagoge nicht besuchen, die Frauen an ihrer Gatten und Väter Stelle treten zu sehen.

2) Kirchenrath M. scheint die Gemara Rosch ha-Schanah (f. 29, 2.) beherzigt zu haben, wo es heißt: תקיעת שופר וכו' חכמה אינה מלאכה und weil unsere armen „Schofarvirtuosen" heute zu Tage noch tüchtig arbeiten müssen und keineswegs Künstler sind, so glaubt Herr Maier wahrscheinlich, sie in ein Conservatorium schicken zu müssen.

Digitized by Google

langweile! Ueber die Beibehaltung der hebräischen Sprache beim öffentlichen Gottesdienste und somit über das Lehren derselben in den Schulen stimmt man mit „Nein!" ab, weil man keine sogenannte „schöne בעלי בתים" braucht! Nun wären es, ich muß es eingestehen, in einem Privatzimmer prächtige Witze gewesen, die einen geistreichen Mann bekundet haben würden; in einem Rabbinerversammlungssaale aber, Angesichts eines, wenn auch kleinen Auditoriums, findet dieß sicher jeder Gutdenkende leichtsinnig und von destructiver Tendenz zeugend. — Herzfeld, Landrabbine zu Braunschweig, Schüler und Rabb. Adj. vom sel. Eger muthet der heiligen Schrift nichts Geringeres zu, als daß dieselbe nicht ganz von Gott sei; Rabbinismus ist ihm „Unsinn!" So kommet denn Rabbaniten, und beuget Euer Haupt vor dem großen Löwen (Levi) in Braunschweig, er nennt Euch Unsinnige, weil Euer וחרה für ihn keine Bedeutung habe und ציצית ihm ein lächerliches Ding sei, und weil Eure (?), unsere (?), **seine** Torah bloß Menschenwerk ist! — Hoffmann zu Meiningen meint, an זכות אבות und תחית המתים glauben, sei antijüdisch und können demnach nicht einmal die ersten Benedictionen der Tefillah beibehalten werden, weil in denselben וזוכר חסדי und מחיה מתים vorkommen. Und Ihr sieben und siebenzig, oder Hundert und sechszehn Rabbinen Deutschlands, Polens und Ungarns, Ihr waget es, die Rabbinerversammlung „פושעים" zu nennen, ist das nicht Frömmigkeit? Und Ihr waget es, sie „עמי הארץ" zu nennen, ist das nicht Wissenschaftlichkeit? Besteht sie nicht aus frommen und gelehrten Männern, z. B. aus einem Salomon, der nach dem ספר חסידים lebt, aus einem A. Adler, dem קלות und גלוי ראש eins ist, aus einem Maier, der eine מכלתא citirt und falsche Bibelverse zum Besten gibt [3]), aus

3) Herr Maier citirt: היואהיך ישראל statt יהודה. Maier scheint noch immer von der großen Spaltung im Judenthume nichts zu wissen, da ihm Juda und Israel identisch sind!

Digitized by Google

einem Jolowicz, der nächstens Rabbinisch lesen können wird, — so es nämlich punctirt ist, und aus noch heiligen und gelehrten Männern wie Jost, Auerbach, Stein u. A. die schon so gebildet sind, daß sie „unbedeckten Hauptes und ungewaschen" essen — und Deutschland, Du klagst noch?! — Wer ist noch so glücklich, wie Du, solche Männer zu haben, die da wagen können auszusprechen: In ש"ס und פוסקים, höret Ihr, in Schaß und Poßkim gibt es kein Gebot **für** die hebräische und kein Verbot **gegen** eine andere Sprache beim Gottesdienste zu applicieren; in Schaß und Poßkim gibt es nicht eine Stelle, die da befähle Hebräisch zu lernen, wie Salomon es gethan? Wer ist noch so glücklich wie Du, einen Salomon zu haben, der Schaß und Poßkim kennt? O Ihr undankbaren Juden Deutschlands! Wenn Eure Prediger Schaß und Poßkim kennen, was müssen erst Eure Rabbinen wissen! — Doch nein, Schaß und Poßkim muß Salomon doch nicht ganz (!) wissen; denn es gibt eine Stelle: כל המשנה ממטבע והוי הזיר במצוה לא יצא י"ח und noch eine שטבעו חכמים בברכות וכו', die erste im **Talmud** (Berach. 40, 2.), die zweite im **Maimonides** (Abot 2, 1.); also mit der Gelehrsamkeit ists doch nicht so gut bestellt wie es die „frommen und heiligen" Herren uns glauben machen wollen: dafür ist's aber mit dem guten Willen, mit der Frömmigkeit und der Hingebung an die Religion besser bestellt; dafür werden aber die Herren ציצית abschaffen und תורה wegstreichen, nicht mehr תפלין legen und um כשר und טרפה sich nicht mehr kümmern; dafür werden aber die Herren Bekenner des reinen Monotheismus sein, d. i. die Lehre beherzigen: „שמע ישראל יהוה אלהינו יהוה — אחד höre Israel, daß der Ewige unser Gott ein Gott ist — das ist das **Einzige**, was wir anerkennen wollen!" Dafür werden aber die Herren den שבת zum שבת bringen, d. i. zu Deutsch: zur Ruhe; dafür werden wir aber anstatt acht Tage Paſſah, worunter vier ימי חג waren, nur sieben Tage im Ganzen und nur zwei י"ט haben; dafür wird unser Sue-

cot-Rosch ha-Schanah- und Schabuotfest abgekürzt werden; dafür brauchen wir aber außer יום כפורים — wie gütig und nachsichtsvoll! — keinen Fasttag [4]) mehr zu beobachten und Du, Deutschlands Israel, verehrest nicht Deine „frommen Geistlichen"? O der Undankbarkeit!!!

## II.

„Parturiunt montes nascitur ridiculus mus!"

Ihre

# Richtung

ist eine falsche. Zwar nennen sie sich eine „Rabbinerversammlung" und schließen sie um dieses Namens willen, alle Laien aus, mögen sie so gelehrt sein wie sie wollen; aber wenn dieß wirklich eine Versammlung von Rabbinen ist, so sollten sie doch alle Rabbinen, d. i. alle die in der rabbinischen Literatur belesen sind, wenn sie sich auch diese ihre Belesenheit nicht von einer Gemeinde bezahlen lassen — in ihre Mitte aufnehmen, während sie Alle, die vom Rabbinismus keinen andern Begriff haben, als den, daß er „asketisch" ist, wie sie immer klagen — ausschließen sollten! Ja sogar unwissende Prediger und Rabbinen (!) sollten sie ausschließen!! Freilich würde dann die Rabbinerversammlung zu Frankfurt a. M. einen großen Theil ihrer Mitglieder verlieren; denn nicht zwei dieser Prediger und nicht acht dieser „Rabbinen" vermögen richtig Rabbinisch zu lesen, geschweige denn gar מדמה מלתא למלתא zu sein, und ich glaube

---

4) Zu bedauern ist, daß die „hochwürdige und fromme Rabbinerversammlung" die Fasttagsfrage erst später vorzunehmen beschloß; denn würde sie dieselbe Montag als am 21. Juli (einen Tag vor ש"ע בתמוז) vorgenommen haben, hätte die Sitzung des Fasttags (?!) halber nicht unterbrochen werden müssen!

Digitized by Google

sie bedienen sich auch eines sogenannten Paßkankalenders[5]) wie ich dieß bei einem berühmten Prediger Deutschlands mit eigenen Augen gesehen habe. — Aber was thäte das ?! — Auch hätten sie in ihrem nicht in meinem Geiste, um consequent zu sein, nur solche Rabbinen und Prediger aufnehmen sollen, deren **Gemeinden** — nicht **Wohnorte** — einen bedeutenden Namen haben; denn während sie sich über die „Ungarisch-Deutsch-Polnische Protestation" lustig machen und aus Stein's Geographie nachweisen, daß Szonitz[6]), Rechwitz[7]), Stampfen[8]) ꝛc., keine bedeutenden Gemeinden seien, haben ihre Duodezrabbinerchen und Sedezpredigerchen, trotz dem sie einen Leibrock tragen, so gut wie der Landesrabbine zu Meklenburg-Schwerin, Gemeinden, die nur 20 bis 30 Familien haben, wovon nur ein kleiner Theil sich zu ihnen bekennt, d. i. — seine Kinder im Hebräischlesen von ihnen unterrichten läßt!

---

5) Als ich das erste Mal in Deutschland war, kam ich zu einem Prediger, der einen Paßkankalender hatte. — Mit dem Paßkankalender hat es folgende Bewandtniß. Nach dem Alpha-Betha sind alle mögliche casuistische Fragen verzeichnet, und aus diesem ertheilt man Bescheid. Z. B. Man kommt mit einer Schaala: Herr Dr., auf den Kochlöffel, der fleischig ist, ist ein Tropfen Milch gefallen, darf man ihn brauchen? Da geht der gelehrte Rabbine und schlägt nach Buchstaben „K" — weil dieser mit Kochlöffel correspondirt — und frägt aus dem Blättchen heraus: Wann hat man diesen Kochlöffel gebraucht? War die Milch heiß? u. s. f. und dann ertheilt er Antwort. O Rabbinismus!!!

6) Lies Du, lieber Leser, Szenitz, eine Gemeinde von mehreren hundert jüdischen Familien, deren Rabbine Juda Aszod einer der größesten Talmudisten ist.

7) Lies Rechnitz, eine der größern jüdischen Gemeinden im ungarischen Vaterlande.

8) Stampfen, eine bedeutende jüdische Gemeinde, deren Rabbine ein sehr beliebter Darschan ist und übrigens auch ein למדן מופלג! Allenfalls sind diese Gemeinden größer als Luxemburg, Marienwerder, Kulm, S.-W.-Eisenach, Mannheim, u. s. w., von wo man Rabbinen und Prediger zu nehmen sich nicht gescheuet hat!

Digitized by Google

Die Richtung ist auch darum eine „falsche" zu nennen, weil man mit terminis technicis, die kaum der Rede werth sind, und am allerwenigsten hieher gehören, die edle Zeit vergeudet. Es wird die Frage aufgeworfen: „Ist die hebräische Sprache beim jüdischen Gottesdienste gesetzlich nothwendig, oder nur darum, weil sie sich beim Volke Heiligkeit erworben hat?" Eine Frage, die sehr leicht zu beantworten gewesen wäre; statt dessen wird die Frage so gestellt: „Ist die hebräische Sprache beim jüdischen Gottesdienste objectiv nothwendig oder nur subjectiv?" wobei sich ein Streit über objectiv und subjectiv entspinnt, der nur drei Tage, sage: drei ganze Tage dauert!!!

## III.

„Die Hirten empörten sich wider mich und
Die Propheten prophezeien in Baal
Und nur unnützen Dingen folgen sie nach!"
Jerem. 2, 8.

Ihre

# Gesinnungen

sind unlauter. Sie durchstöbern den ganzen Talmud — d. i. so weit sie ihn durchstöbern können — um קולות aufzufinden, die in ihren Kram passen; ignoriren hingegen die größesten Autoritäten — wol auch diejenigen, die ihnen einmal zu einer „Kula" verholfen — wenn sie ihnen nicht gerade aus der Seele sprechen. Dieß ist eine neue Art und Weise! Ein Sefer Chassidim citiren, wo man es gerade braucht, und eben und dasselbe Werk lächerlich machen, sobald es etwas fordert, was man wieder nicht will! So meine Herren, gehts nicht. Entweder, Ihr erkennet Niemand als Autorität in einer religiösen Sache an, oder diese Autorität muß Euch als Richtschnur fürs Leben dienen. — Warum hat keiner der „suchenden Geister" den Maimonides zur Mischnah Abot ולמידה

להּ"ק kennen wollen, trotz dem Maim. ihnen schon zu so mancher Erleichterung verholfen hat? Warum haben sie so gethan, als lägen Schaß und Poßkim, Rischonim und Acharonim ihrem Forscherauge vor und doch spräche Niemand für die Erlernung der hebräischen Sprache? Warum zielen sie auf Täuschung ab? — Und wären ihre Gesinnungen lautere, so hätten sie bedauern sollen, daß die hebräische Sprache nicht genügend mehr gelehrt werde und nur äußerst nothgedrungen nachgeben, eine andere Sprache beim Gebete in Aufnahme zu bringen, um dem שמע , בכל לשון וכו' , תפלה בלא כונה וכו' dem אסור לשנות gegenüber Geltung zu verschaffen; warum aber triumphiren sie: „Endlich ist das Joch — wol עול מלכות שמים?! — zersplittert, weg mit der hebräischen Sprache! sie ist arm, sie ist todt, sie ist beschränkt, sie ist beschränkend!" in welchem Tone Redner wie Jolowicz und A. Adler sich vernehmen ließen?? Schämet Euch doch Ihr Herren unlauterer Gesinnung, dieselbe so public auszusprechen!

Ihre Gesinnungen sind unlauter; denn sie wollen der Welt glauben machen, daß sie noch auf traditionellem Standpuncte stehen, während sie denselben theilweise schon verlassen haben und theilweise zu verlassen gedenken, wie jedem Vernünftigen einleuchtet. Heute bemühen sie sich noch eine rabbinnische Autorität als Gewährsmann anzuführen, weil die Tradition ihnen noch zu viel Kraft im Volke zu haben scheint; morgen werden sie, wenn sie einmal den Rabbinismus ausgerottet haben, wie ein Großsprecher unter ihnen zu sagen pflegt, es sicher verschmähen, auf einen solchen „Stubengelehrten, der das Leben mit seinen Anforderungen nicht kannte" sich zu stützen. Sehen Sie meine Herren, da lobe ich mir den Dr. Geiger; denn dieser Gelehrte, seitdem sein Name in der jüdischen Literatur einen Klang hat, hat keinen Augenblick der Welt wollen glauben machen, als halte er es mit dem rabbinischen Judenthume, sondern hat derselbe vielmehr an vielen Stellen seiner Schriften es unverholen ausgesprochen: daß das rabbinische

Digitized by Google

Judenthum an ihm **keinen** Pfeiler habe. Was soll man aber sagen zu Männern wie Holdheim und Einhorn, [9]) die sich nicht wenig darauf zu Gute thun, daß sie Talmudisten sind, die einen ganzen Jahrgang „Allg. Zeit. d. Judenth." über den „rabbinischen Eid" anfüllen und die am Ende den Rabbinismus mit Füßen treten und sich über denselben lustig machen? Was soll man sagen zu Männern wie Hoffmann zu Meiningen, [10]) Herzfeld zu Braunschweig [11]) u. A., die so wenig vom Talmud wissen, daß ein mittelmäßiges Gemarakind ihrer spotten dürfte, wenn sie es dennoch wagen, über den Talmud den Stab zu brechen? Was soll man sagen zu Männern wie Jost [12]), Auerbach [13]) und Formstecher [14]), von deren rabbinischer Gelehrsamkeit (?) die Welt voll ist, wenn sie Maimonides und Talmud citiren? Das ist doch nichts Anderes, als den Leuten Sand in die Augen streuen wollen, und das, werden Sie mir doch eingestehen, ist — **unredlich!**

---

9) Der Wahrheit die Krone. Holdheim und Einhorn sind beide bewandert in der talmudischen Literatur; hingegen bilden sie den äußersten linken Flügel im Judenthume.

10) Hoffmann ist Dir sicher, lieber Leser, als großer (?) Talmudist bekannt, noch von der Zeit her, als er das großartige Gutachten über das am Sabbate Schreibendürfen abgab; Du kennst ja wahrscheinlich seinen Peschat in דינא דמלכותא וכו׳!

11) Herzfeld ein großer חוקר ומקובל s. dessen Kohelet, auf welcher Seite es Dir beliebt!

12) Lieber Leser! hast du gelesen die „Geschichte" des Herrn Jost, so verstehst du mich; so Du dieselbe aber nicht gelesen hast, so empfehle ich Dir in derselben über die beiden Schulen — Schammeai's und Hillel's — ein Bischen zu lesen!

13) Also auch Sie Herr Dr., sind Talmudist, מי האמין לשמועתו?

14) Vergl. dessen „Religion des Geistes" mit Bretschneiders „Dogmatik" alwo sich Deinem Auge so etwas wie — darthun wird; sapienti sat!

## IV.

„„Kein Fried' iſt"", ſpricht der Herr:
„„Unter den Gottloſen!""
Jeſ. 57, 21.

Der

# Geiſt,

der in der Verſammlung herrſcht, iſt ein Geiſt des Unfriedens und des Zankes. Wol kann man nicht fordern, daß, wo eine Verſammlung von dreißig Mitgliedern iſt, eine Stimme in Allem herrſche; vielmehr iſt es gut, daß die Meinungen divergiren und Jeder, die von ihm aufgeſtellte Behauptung vertheidigt und verficht, wodurch man die Wahrheit ans Tageslicht fördert. Aber man kann und darf fordern, daß ſelbſt der Widerſpruch ſanft gegeben und genommen werde; man kann und darf fordern, daß man, wenn nicht in den Mitteln, ſo doch in dem Zwecke übereinſtimme; man kann und darf fordern, daß bei der Divergenz der Meinungen alle Perſonalien vermieden werden. Nun wollen wir ſehen, wie die Rabbinerverſammlung zu Frankfurt a. M. dieſen Anforderungen entſprochen habe. Wir haben ſchon im Eingange dieſer Brochure bemerkt, daß gleich am Vorabende der erſten Sitzung Salomon dem Dr. Frankel, — ſeiner Perſönlichkeit nicht nur ſeinem Prinzipe — den Krieg erklärte und dieſer Geiſt der Unduldſamkeit brach ſich Bahn und blieb in der ganzen Verſammlung für ihre ganze Dauer. Als Frankel ſich in ſeiner wahrhaft rührenden Rede dahin ausſprach: Man möge ſich doch vorerſt erklären, auf welchem Boden man ſtehe? Welchem Principe man angehöre? geräth Maier in Wuth und nennt Frankel's Rede, eine Wiederholung der Phraſen, die er — Frankel — bereits in ſeiner Zeitſchrift zu wiederholtenmalen ausgeſprochen habe, worauf Kahn, Einhorn u.A. m. ſich erheben und exclamiren: „So wollen wir dem Dr. Frankel nicht begegnet wiſſen!" Ueberhaupt macht ſich hier nichts ande-

Digitized by Google

res als Opposition geltend, spricht der Eine „ja!“ so muß schon der Andere ex officio „nein!“ sagen, wenn auch gegen seine eigene Ueberzeugung, wenn auch — was noch mehr ist — gegen das, was er bereits selber ausgesprochen hat! So widerspricht sich Auerbach selber nicht weniger als dreimal in einer Rede, indem er drei Rednern, die sich opponiren, auf einmal entgegen treten will!!! —

Diesem Geiste des Unfriedens und des Zankes und der daraus resultirenden Principlosigkeit, hat es die Rabbinerversammlung zuzuschreiben, daß die D. D. Frankel und Schott sie verlassen haben. Die Rabbinerversammlung wollte es, durfte es zu keinem Principe kommen lassen, durfte auf ein Princip nicht eingehn; weil sie entweder — in dem einen Falle — mit den Vertretern der reformistisch-conservativen Partei zu offen gebrochen hätte, oder — im andern Falle — mit ihnen nullo modo hätte zanken können. Nun ist aber Beides der „frommen“ Rabbinerversammlung nicht zuzumuthen. Offen brechen, wollen und können sie noch nicht; denn sie haben Gemeinden, die sie amoviren würden; dem Zanke gänzlich entsagen können sie auch nicht; denn sie hätten sich dann ihre literarische Laufbahn abgeschnitten, daher lieber Principlosigkeit! —

Dieser Geist des Unfriedens wird aber ein Friedensgeist — freilich nur auf kurze Zeit — sobald es sich darum handelt, Jemand zu verdächtigen, ihn herabzusetzen, moralisch zu tödten oder lächerlich zu machen; da stimmt Alles überein, da beut sich Alles freundlichst die Hand zum Friedensgruße dar; und ich glaube daher, daß hier das bekannte משל לשני כלבים, das im Talmud Sanhedrin (f. 105, 1.) vorkommt, nicht am unrechten Orte sei. Daselbst wird nämlich Folgendes erzählt: „Zwei Hunde, die in ewiger Feindschaft mit einander lebten, sahen eines Tages einen Wolf sich ihnen nahen und da sie mit Recht zu fürchten hatten, daß der Wolf sie, wenn sie vereinzelt gegen ihn kämpfen würden, überwinden werde, so sagten sie Einer zum Andern: Bruder, wir wollen unsere Feindseligkeiten durchaus nicht für

immer aufheben; aber für einige Zeit, bis wir den gemeinschaftlichen Feind getödtet haben. Sie schlossen also ein Bündniß und nachdem der gemeinschaftliche Feind getödtet war, fingen sie ihre alten Feindseligkeiten von vorne wieder an. Also auch mit Midjan und Moab!" Und diesem füge ich noch bloß hinzu: fiat applicatio!

Nun ein Wort an Euch, Treue, Gläubige in Israel, und insonders an Euch, sieben und siebenzig (116) Amtsbrüder in Deutschland, Polen und meinem Vaterlande Ungarn! Obige Zeilen haben Euch zweifelsohne hinlänglich überzeugt, daß ich Keiner bin von Denen, die in dem Thun und Handeln solcher Männer — gleich wie diese, die bei der Rabbinerversammlung in Frankfurt a. M. waren — den wahren Fortschritt und die Aufrechthaltung des Judenthums sehen; vielmehr bin ich fest überzeugt und innigst durchdrungen von dem Gedanken, daß לולי יהוה צבאות הותיר לנו שריד כמעט כסדום היינו לעמורה דמינו wenn uns der ewige Zebaoth nicht noch ein kleines Häuflein Frommer aufgespart hätte, wir gleich Sodom wären und Amorah ähnlich würden; fest durchdrungen von dem Gedanken, daß diese Männer, die sich prahlerisch „die Pfeiler des Judenthums" nennen, nicht nur allein nicht dessen Pfeiler, die es stützen sollen, seien, sondern daß sie die Aexte sind, die seine Pfeiler zerstören; fest davon durchdrungen, daß, da das Wort Gottes nicht unerfüllt bleiben kann, dieser Geist, der diese Männer beseelt und der der reinen Lehre Israels entgegen arbeitet, nicht lange mehr das Judenthum durchwehen werde; fest davon durchdrungen, daß Jeder, dem Israels heiliges Intresse noch am Herzen liegt, von der Frivolität und dem knabenhaften Tone der in den Berathungen dieser Männer herrschet, empört werden müsse: aber dieß meine ehrwürdigen Amtsbrüder, war doch nicht der wahre Weg, nicht der Weg, der zum Ziele führt, den Ihr eingeschlagen habet, indem Ihr eine Protestation gegen die Braunschweiger Rabbinerversammlung in die Welt gesandt habt, ohne dieser Versammlung persönlich beigewohnt zu haben. Freilich mußtet Ihr den „Treuen, Gläubigen in Is-

Digitized by Google

rael" kund thun, daß das, was diese „סוררים ומורים" von der Religion abweichenden Lehrer" im Namen der jüdischen Religion gelehrt haben, nichts weniger als jüdische Religion sei; freilich mußtet Ihr als Lehrer in Israel warnen vor dem Geiste dieser Irrlehren: aber אין ענשין אלא מהורין! und darum hättet Ihr kommen sollen und warnen, nicht Eure Gemeinden — denn diese bedürfen der Warnung nicht — sondern Eure **Amtsbrüder!** — Sie machen sich über Euch lustig und triumphiren bei jedem Verlesen irgend eines Wisches von einigen Gemeindegliedern unterzeichnet, „Denkschrift" genannt, wenn sie sich die „fromme und hochwürdige Rabbinerversammlung zu Braunschweig und Frankfurt" nennen hören: sie triumphiren, wenn sie hören, daß Ihr in diesen „Denkschriften" „Männer der Finsterniß" genannt werdet; aber solltet Ihr denn, Männer, die Ihr nicht einer Reformgenossenschaft bedürfet, um „fromm" genannt zu werden, sondern die Ihr es wirklich seid, solltet Ihr Euch denn vom Zeitungsgeschwätze dieser „frommen und hochwürdigen Versammlung" und vom Geschwätze ihrer 'Helfer und Helfershelfer, die je früher desto lieber — פורק עול מלכות שמים — das Joch göttlicher Herrschaft abschütteln möchten, einschüchtern lassen? Nimmermehr! So weit ist's mit Israel noch nicht gekommen! Noch hat es Männer, in deren Brust ächte Frömmigkeit lebt; noch hat es Männer, die gegen Religionszerstörer und -Secirer sich waffnen können und werden; noch hat es Männer, die im Sinne der Väter Israeliten sind, Israeliten, die freudig und willig Gut und Blut und Bequemlichkeit und Lebensfreuden dahingeben, denen kein Opfer zu groß, keine Mühe zu beschwerlich und kein Hinderniß unübersteigbar ist, wo es den großen, heiligen Zweck zu fördern gilt — die väterliche Religion zu erhalten!

Kommet her Ihr Männer aus der „jüngern Schule," kommet her Neuisraeliten, kommet her und saget es Angesichts der Welt, saget es ohne dabei erröthen zu müssen, habet Ihr die Hingebung an den väterlichen Glauben, gleichwie ihn diese Alten haben? Würdet auch Ihr dem Judenthume das opfern,

was Jene opferten, über die Ihr spottet? — Nennet mir einen Einzigen unter Euch, der unter solchem Drucke, gleich dem, unter welchem diese „Schwachköpfe", seufzen, Jude bleiben würde; nennet mir ihn! Saget mir doch, was macht Euer Judenthum aus? Die Torah ist nicht ganz von Gott; Tefillin und Mesusah ist Unsinn; משיח darf nicht kommen, Ihr habet ihm Thüre und Thor verschlossen; die Geschichte Israels, die mit dem Blute der Väter aufgezeichnet ward, hat keinen andern Werth für Euch, als, daß sie niedergeschrieben, ein Paar Druckbogen liefere, welche wieder ein Paar Thaler Honorar liefern; Sabbat- und Festtage müssen umgemodelt werden, denn Ihr seid „treue Staatsbürger"; Fasttage braucht man keine; Speisegesetze müssen aufhören; תחית המתים ist antijüdisch; hebräisch soll fürder nicht gebetet werden; nach Jerusalem zurückkehren und daher um Erlösung zu Gott bitten, ist unpatriotisch; für ein auserwähltes Volk Gottes sich halten, ist unmenschlich! Also warum bleibt Ihr Juden? Wozu? Des Monotheismus wegen? Nun den haben auch die Unitarier; der Nächstenliebe halber? Andere Confessionen haben auch dieß Gebot? — Und Ihr armen Väter, die Ihr im kühlen Grabe ruhet, die Ihr für diese Religion, für diesen Glauben Euer Leben willig dahingegeben, die Ihr Israel und seine Aufgabe für Höheres hieltet als alles Uebrige, die Ihr nicht wußtet, daß der Begriff von einem ממלכת כהנים und einem גוי קדוש ein „lächerlicher" sei, kommet und pilgert nach Frankfurt am Main, und höret, die „fromme und hochwürdige Rabbinerversammlung" daselbst wird es Euch sagen!!!

Darum meine hochwürdigen Amtsbrüder in Israel, hättet Ihr nicht zögern und nicht zaudern sollen und hättet nicht sollen die Beschlüsse der Rabbinerversammlung, die in den Augen der Nichtjuden als auf jüdischem Boden basirend, gelten, von solchen Männern fassen lassen; Ihr hättet kommen sollen zu streiten den Streit Gottes gegen den Unglauben und zu reinigen die väterliche Religion von Mißbräuchen, die sich in der letzten Zeit in dieselbe eingeschlichen haben! — In Gott geliebte

Brüder! Das **Institut** der Rabbinerversammlung ist ein **zweckmäßiges** und **wolthuendes,** dieß wißt Ihr so gut wie ich, wie es irgend Jemand weiß; nur ist dasselbe zwei Jahre hintereinander schlecht vertreten worden. Also nicht gegen das Institut habet Ihr etwas, könnet Ihr etwas haben, gleichwie es die Feinde des wahren Glaubens aller Welt glauben machen möchten, sondern gegen die Männer, die dasselbe schlecht geleitet; **nicht immer** aber werden Männer an seiner Spitze stehen, die sich dem Judenthume entfremdet haben, es werden auch solche es leiten, die **stark im Glauben** sind! Daher kommet Ihr und lehret Ihr die Lehre des Einigen und Einzigen in ihrer Reinheit und Klarheit und zeiget Ihr, daß „Juda und Israel noch nicht verwaist seien von ihrem Gotte, vom Herrn der Heerschaaren!" — Es wird künftiges Jahr eine Rabbinerversammlung in Breslau sein, da giebt es noch Männer, die Euch mit offnen Armen entgegen kommen werden; o, um des theuern Glaubens willen, versäumet ja nicht hinzugehen, um im wahren, ächten Geiste der väterlichen Religion zu wirken! Denn so Ihr kommet und lehret, werden jene die Eurer spotteten, verstummen; verstummen wenn sie hören und sehen, daß man ein ganz anderes Wissen, einen ganz andern Willen haben müsse, wenn man sich „gelehrt und fromm" nennen lassen will; wenn sie hören und sehen, daß ein Rabbine, wol wissenschaftlich gebildet sein müsse, aber daß wissenschaftliche Bildung allein noch lange nicht den Rabbinen mache, sondern daß rabbinische Gelehrsamkeit und rabbinische Weihe und rabbinischer Ernst den Volkshirten in Israel zum Volkshirten machten: dann, ja dann, wenn **fromme** Männer über die Erhaltung der väterlichen Religion sich berathen werden, dann werden die Treuen, Gläubigen in Israel nach ihrem Ausspruche leben. — אז נדברו יראי יהוה איש אל רעהו ויקשב יהוה וישמע ויכתב ספר זכרון לפניו ליראי יהוה ולחשבי שמו Dann wenn **gottesfürchtige** Männer Einer mit dem Andern sich besprechen, hört es Gott und schreibt es in ein Buch der Erinnerung für **solche, die den Herrn fürchten und seinen Namen achten!** Amen.

In allen Buchhandlungen zu haben, in Leipzig bei Heinrich Hunger:

**Die Befreiung durch unsern Glauben!** Gottesdienstlicher Vortrag über Jes. 44, 23. im Tempel der Israeliten zu Eperies gehalten von Schiller, Rabbinen. 1844. ¼ Thlr.

**Der Bund Gottes mit Israel!** Gottesdienstlicher Vortrag über Jes. 59, 21. zur ersten Confirmationsfeier im Tempel der Israeliten zu Eperies von Rabbinen Schiller, Prediger ꝛc. 1845. ¼ Thlr.

---

Auf Subscription wird erscheinen:

# Israel.

Eine Sammlung religiös-politischer Kanzelreden in den Synagogen zu Miskolcz, Kaschau, Eperies, Bielitz, Teschen ꝛc. gehalten von S. M. Schiller, approb. Rabbinen; Prediger am israelitischen Tempel zu Eperies und Privatdocenten auf dem Evangelischen Collegio daselbst, ꝛc.

## Inhalt:

1) Der Aufruf an Israel in den Tagen der Tempelweihe! Erste Abth. — 2) Zweite Abtheilung — 3) Israels geläuterte Religion! — 4) Der Fromme überwindet alle Hindernisse! — 5) Israels Erhalter spricht wahr! — 6) Israels Liebe, Glaube und Hoffnung! — 7) Friede ist in Israel! — 8) Die Anhänglichkeit an den König. — 9) Der Empfang der heiligen Lehre! — 10) Israels Lehre ist Leben! — 11) Zions Trost in seinem Erbe! — 12) Woran mahnt uns der Gedächtnißtag? — 13) Der Vorabend des Versöhnungstages! — 14) Die wahre Versöhnung und ihr Segen! — 15) Der Vorsatz der Israeliten beim letzten Versöhnungsgebete! — 15) Der Gewinn im Sterben! — 17) Verfalle nicht in Alltäglichkeit! — 18) Glaube und Treue, ein Haus von Gott gebaut! — 19) Israel, ein Kämpfer gegen Vorurtheil! — 20) Der Herr der Welt in Zions Mitte! — 21) Kein Gott als Gott! — 22) Die Einheit in unserm Glauben! 23) Gott, Fürst und Vaterland! — 24) Ein Tag freudiger Botschaft! — 25) Israels dritte und letzte Befreiung. — 26) Meinst Du es aufrichtig mit mir? — 27) Die Freude Jerusalems! — 28) Israels Tempel. — 29) Des israel. Volkslehrers Wirken! — 30) Israels Vergangenheit! —

---

Der Subscriptionspreis wird circa 1½ Thlr. betragen. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Leipzig Heinrich Hunger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bei Heinrich Hunger in Leipzig erschienen:

Dr. Samuel Hirsch (Rabbiner), die Reform im Judenthum und dessen Beruf in der gegenwärtigen Welt. 1844. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Sulamith, eine Zeitschrift in zwanglosen Heften. Herausgegeben von Dr. D. Fränkel, Herzogl. Anhalt-Deßauischem Direktor der Israelitischen Schulen. Neue Folge. 1845. 1. Band. 1. Heft. $\frac{1}{3}$ Thlr.

ספר הכוזרי Das Buch Kusari, des Jehuda ha-Levi, nach dem hebräischen Texte des Jehuda Ibn-Tibbon herausgegeben, übersetzt und mit fortlaufendem deutschen Kommentar, sowie mit einer allgemeinen Einleitung versehen von Heimann Jolowicz und David Cassel. 1. u. 2. Lfrg. 1842. $1\frac{1}{6}$ Thlr.

סדר היוצר של ראש השנה (Anordnung der Gebete am Neujahrsfeste.) $\frac{1}{3}$ Thlr.

Die Religionsphilosophie der Juden, oder das Princip der jüdischen Religionsanschauung und sein Verhältniß zum Heidenthum, Christenthum und zur absoluten Philosophie, dargestellt von Dr. Samuel Hirsch. 1842. 6 Thlr.

Dr. Samuel Hirsch, die Messiaslehre der Juden in Kanzelvorträgen. Zur Erbauung denkender Leser. 1843. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

A. Frank, die Kabbala oder die Religionsphilosophie der Hebräer. Aus dem Franz. übers., verm. u. verb. von Ad. Gelinek. Mit 1 Kupfer. 1844. 2 Thlr.

Friede, Freiheit und Einheit. Sechs Predigten. Von Dr. Samuel Hirsch gehalten in der Synagoge zu Dessau. 1839. $\frac{1}{3}$ Thlr.

Urkunden zur Geschichte der Juden. In ihren Originalsprachen gesammelt und mit einer deutschen Uebersetzung versehen. Herausgegeben von Dr. Julius Fürst. 1. Heft. 1844. $\frac{5}{12}$ Thlr.

Das Judenthum, der christliche Staat und die moderne Kritik. Briefe zur Beleuchtung der Judenfrage von Bruno Bauer. Von Dr. Samuel Hirsch. 1843. $\frac{3}{4}$ Thlr.

---

Digitized by Google

4033
b 68

Leipzig erschienen:

ie Reform im Judenthum
rtigen Welt. 1844. $\frac{1}{12}$ Thl.
nglosen Heften. Herausge
herzogl. Anhalt-Dessauischen
hulen. Neue Folge. 1845
$\frac{1}{4}$ Thl.
Jehuda ha-Levi, nach den
Ibn-Tibbon herausgegeben,
deutschen Kommentar, in
tung versehen von Heimann
. 2. Lfg. 1842. $1\frac{1}{2}$ Thl.
ung der Gebete am Neu
$\frac{1}{3}$ Thl.
oder das Princip der jü
sein Verhältniß zum He
bsoluten Philosophie, das
sch. 1842. 6 Thl.
lehre der Juden in Kan
der Leser. 1843. $2\frac{1}{2}$ Thl.
igionsphilosophie der He
verm. u. verb. von M.
2 Thl.
redigten. Von Dr. S.
Synagoge zu Dessau.
$\frac{1}{3}$ Thl.
In ihren Originalsprachen
utschen Uebersetzung von
lius Fürst. 1. Heft.
$\frac{2}{3}$ Thl.
und die moderne Kritik.
enfrage von Brune
rsch. 1843. $\frac{2}{3}$ Thl.

Digitized by Google

# Die Versammlung deutscher Rabbiner.

Mit besonderer Beziehung

auf die

**zweite zu Frankfurt a. M.**

vom

15.—28. Juli 1845 abgehaltene.

Durch

**Dr. phil. S. M. Schiller,**

Rabbinen; Privatdocenten der hebräischen Sprach- und Alterthumskunde auf dem Evangel. Districtscollegio zu Eperies und ordentlichem Mitgliede der Deutschen-Morgenländischen Gesellschaft zu Halle—Leipzig.

ר"שב"א אומר : אם יאמרו לך זקנים סחור וילדים בנה
סחור ואל תבנה מפני שסתירת זקנים בנין ובנין נערים
סתירה . Megillah, 3 b.

Zweites Heft.

Leipzig,
Verlag von C. L. Fritzsche.

1846.

Digitized by Google

גלוי וידוע לפניך שלא לכבודי עשיתי ולא לכבוד בית
אבא אלה לכבודך עשיתי שלא ירבו מחלוקת בישראל

Megillah, 3 a

Digitized by Google

Seinen wahren Freunden:

**seinem Vater**

und

**seiner Mutter,**

den treuen Leitern seiner Kindheit

widmet

dieß für die Aufrechthaltung des väterlichen Glaubens geschriebene Wort am letzten Tage seines fünfundzwanzigsten Lebensjahres

der

liebende, dankbare Sohn

Dr. Schiller.

Digitized by Google

BRITISH MUSEUM

Digitized by Google

## Eine nothwendige Vorbereitung für den Leser und Recensenten dieser Schrift.

„Tritt sie vor Dich, ihr Urtheil zu empfangen;
Sie achtet es, doch fürchtet sie es nicht,
Des Guten Beifall wünscht sie zu erlangen,
Den Wahrheit rührt, den Flimmer nicht besticht.
Fr. v. Schiller.

Die zweite Rabbinerversammlung zu Frankfurt a. M. ist zu Ende.....

Alle Parteien im Judenthume haben ein Urtheil über dieselbe, theils für sich, theils öffentlich vor aller Welt abgegeben; die Männer des Fortschrittes jubeln, die des Sillstandes trauern, die Reformistischconservativen thun Keines von Beiden, sondern beleuchten die Bestrebungen derselben und geben sie den daraus fürs Judenthum hervorgehenden Nutzen und Schaden genau an. Je nachdem nun Letztere ihr Urtheil über die Bestrebungen der Neuzeit günstig oder ungünstig aussprechen, werden sie von der einen, oder der andern Partei mit Lob- oder Schimpfreden überhäuft; Beides, wie ich glaube, mit Unrecht! Auf der einen Seite steht die angeerbte väterliche Religion und fordert von jedem für sie wahrhaft Begeisterten und in den Mitteln zu ihrer Erhaltung nicht gerade in der Finsterniß Tappenden mit vollem Rechte, von den durch Glauben, Wissenschaft und hohes Alter geheiligten Religionsformen nichts antasten zu lassen; auf der andern Seite aber fordert sie wieder von ihm, unwesentliche, zum Kern des Glau-

Digitized by Google

bens nicht gehörende, oder schädliche, oder auch durch die Länge der Zeit und durch den Druck der Zeiten verunstaltete Einrichtungen gegen bessere zu vertauschen, oder sonst abzuschaffen, damit der für den Glauben Israels und seinen Glanz Begeisterte geehrt und geachtet und er, der Glaube geehrt und geachtet und aufrecht erhalten werden könne. Wahrlich, beide Forderungen sind gleich gerecht, und höchst religiös; und die für die väterliche Religion Erglüh'ten, die so glücklich sind die Augen offen behalten zu haben, haben Ursache genug diesem Rufe der Religion Folge zu leisten, wenn sie auch bald von Diesem, bald von Jenem beschimpft oder verunglimpft werden sollten. — Letzteres, lieber Leser, habe auch ich nach dem Erscheinen des „ersten Heftes" meiner Schrift: „Die zweite Rabbinerversammlung zu Frankfurt a. M."[1]) dieses Jahr gar oft erfahren müssen. Die Redacteure der jüdischen Journale haben, theils selber, theils durch Correspondenten mich abwechselnd geschmäht und gelebt; der Eine hat mich Dieß, der Andere Jenes gescholten; Keiner aber, ich kann es kühn aussprechen, hat meinen Standpunkt zu würdigen gewußt, sowie auch Keiner gewußt, daß mich weder das Loben der einen noch das Schimpfen der anderen Partei kümmere, sowie endlich, daß ich nur ein einziges Appell anerkenne: die Wissenschaft. Ich erkläre es daher nochmals vor aller Welt, daß ich zu Denen gehöre, die sich vom Geschwätze eines Zeitungsschreibers und seiner Helfershelfer, mögen sie groß oder klein thun, mögen sie mit Namen unterzeichnete Artikel, oder auch namenlose (!) über sie veröffentlichen, nicht irre machen lassen, sondern die den ihnen für wahr und recht scheinenden Weg gehen, ohne auf das Gebell kleiner und großer Hunde Rücksicht zu nehmen, von dem Bewußtsein aufrecht erhalten: „Wer für die Wahrheit und den Glauben kämpft, den werden Wahrheit und Glauben nicht verlassen"; und dieß ist wahrlich ein Trost, der alle Erbärmlichkeiten des Lebens auf-

1) Tendenz, Richtung, Gesinnung und Geist der zweiten Rabbinerversammlung zu Frankf. a. M. v. Schiller, Rabbinen. Leipzig, Heinrich Hunger.

wiegt. — Ich muß es aber andrerseits offen bekennen, daß ich jetzt — wenn auch die Verwerflichkeit der Tendenz und Richtung der frankfurter Rabbinerversammlung nach wie vor bei mir feststeht — bei kälterem Blute bereue, eine so heftige, auf Personalien eingehende Sprache gegen die Mitglieder der Rabbinerversammlung geführt zu haben, obzwar Die, denen sie gegolten, es sich durchaus nicht als Gewissenssache anrechnen — dieß weiß alle Welt — zehnmal ärger zu schmähen; aber Schmähungen sind eines Ehrenmannes unwürdig und wird daher, sowie jetzt von nun an in meinen Schriften, jede Schmähung einer Person ausgeschlossen sein, wenn auch, was kaum zu vermeiden ist, der Eine, oder der Andere sich durch meine Worte angegriffen fühlen sollte.

Dieses zur Verständigung und Abwehr!

Geschrieben Eperies, 24. Kislew 5606 (23. Dec. 1845.)

Dr. Schiller.

# I.

„Auf dem Markte des Erwerbes ist ihr Leben, auf die Menge des weltlichen Bedarfs sehen sie, und sie hören auf die Stimme des Redenden — um Irdisches!" Philippson.

Synhedrin, 90 b. זיפחם תורתכם ולא העליתם בידכם כלום

Moses Mendelssohn und seine Schule. — Wissenschaftler und Gottlosigkeit. — Begeisterung für die Religion. — Abermaliger Indifferentismus. — Reformen en miniature. — Daraus hervorgehender Zwiespalt. — Erste Rabbinerversammlung.

Ein Jahrhundert beinahe ist's, seitdem das Judenthum nach einem mehrhundertjährigen Schlafe und bloßem Vegetiren zu neuem, regem, geistigthätigem Leben erwacht ist. Mit dem Auftreten Moses Mendelssohn's und seiner Schüler war deutsche Sprache und deutsches Wissen unter den Juden verbreitet und die Anregung zum Studium der classischen Literatur bei dem besseren Theile der deutschen und nachmals der ganzen Judenheit gegeben, wodurch dann eine wenigstens oberflächliche Bildung das Bedürfniß Aller wurde. — Daß das Betreiben der classischen Literatur und Wissenschaft neben der völligen Beachtung der von den Vätern ererbten Religion stattfinden könne, ja, daß die wahre, reine Religion dadurch sogar gewinnen müsse, hat alle Welt in der Person Mendelssohn's zur Genüge erfahren, der die Religion Israels vor aller Welt neuerdings zu Ehren gebracht, der sie mit Ruhm und Glanz umgeben und der dem Judenthume die bei der damaligen Weltbildung möglichst zu erzielende Achtung verschafft. Denn war es nicht etwas Großes und bis damals noch Unerhörtes, daß Christen die Werke eines Juden mit solcher Gier lasen? daß Christen die Bildung eines Juden so sehr anerkannten, daß sie diese Persönlichkeit „eine, der von christlicher Seite kaum zwei ebenbürtige entgegengesetzt werden dürften" nannten[2])? — Und doch war Mendelssohn nicht

2) Freilich muß man hier vom Verfasser des „Judenspiegels" und Consorten, die Mendelssohn einen „eben so, wie die übrigen sei-

nur treuer Anhänger und Vertheidiger des Kerns seiner Religion, sondern auch das Ceremonialgesetz war ihm heilig[3]), wenn er auch dessen absolute und ewige Heiligkeit nicht zugeben konnte[4]), noch zugab, was, wie jeder in der jüdisch-theologischen Literatur einigermaaßen Bewanderte weiß, auch die größten israelitischen Lehrer[5]) an verschiedenen Stellen klar und unzweideutig ausgesprochen. — Aber ungeachtet Mendelssohn für seine Person ganz im rabbinischen Judenthume stand und auch seine Schüler für Israels heilige Sache begeistert zu sein schienen, gingen Letztere nichts destoweniger kurze Zeit nach dem Tode ihres Meisters Wege, die seltsam mit den vorher eingeschlagenen contrastirten: entweder sie selber oder ihre Kinder nahmen die Taufe und selbst die Mendelssohn'schen Kinder ließen sich durch dieß Universalmittel von den Flecken des Judenthums rein waschen, etwas, das, wie man versichert und was auch übrigens natürlich ist — Rabbi Ezechiel Landau bei der Todtenfeier Mendelssohn's mit Gewißheit vorausgesagt habe[6]). — Und wahrlich, der scharfsinnige Verfasser

---

ner Glaubenbrüder knoblauchessenden Juden nannten, absehen. Der Mann stand und steht noch heute zu hoch, auch außer seinen Glaubensgenossen, um von solchem Geifer beschmutzt werden zu können!

3) Vergl. Mendelssohns Werke ed. Wien S. 287.

4) Vergl. wie oben; cf. Bereschit-Rabbah Capitel 44 הוי לא נתנו המצות אלא לצרף בהן את הבריות, so auch Jalkut, Ramban ꝛc. vergl. ꝛc. מצות בטלות Niddah 61 a; ferner Tosaphot: ואמר ר' יוסף; Baba Batra 74 a Tosaphot פסקי; Berachot 12 und Raschba zur Stelle: ꝛc. לא שיעקר יעקב cf. כתנות אור ed. Frankfurt a. O. (1719) Seite 17.

5) Vergleiche Anmerkung 4 und Maimuni a. a. O. und Albo's „Ikkarim". —

6) Es wird erzählt, daß Rabbi Ez. Landau mit folgenden Worten den Verlust, den Israel mit dem Tode Mendelssohn's erleide, bezeichnete: „Ihr werdet Euch wundern, meine Theuern, daß ich, der ich erst vor einiger Zeit die Mendelssohn'sche Uebersetzung verbrennen ließ, ihm heute einen Hesped halte; aber ich muß Euch sagen: mit dem Erscheinen der deutschen Bibelübersetzung war voraus zu sehen, daß die Juden durch selbe zum Studium der neueren Literatur angeregt, alsbald mit Nichtjuden umgehen und das Ceremonialgesetz abwerfen werden. Jedoch, so lange der Hirte lebte, folgten die Schafe

des „Noda-bi-Jehudah" hat sich nicht getäuscht; denn, wie wir wissen, verließen die Kinder und Schüler Mendelssohn's das Judenthum, theils durch Uebertritt zum Christenthum, theils durch Nichtachtung und Abstreifung des damals für die Gesammtheit Israels heiligen Ceremonialgesetzes. —

Doch konnte dies nur in der Zeit der religiösen Extreme, oder um mich besser und präciser auszudrücken, in der Zeit der auf der einen Seite herrschenden Hyperorthodoxie und des auf der andern Seite alles Bessere zerstörenden Nihilismus stattfinden; als aber das achtzehnte Jahrhundert mit seinen destructiven Philosophemen einem neuen, aus der Schule bitterer Erfahrungen hervorgegangenen Jahrhunderte Platz machte, fing neben der Wissenschaft, ja sogar durch selbe gestützt, die Judenheit von Neuem an ihrer väterlichen Religion sich zu ergeben. Man fing an den „zwar aus dem Oriente stammenden, aber darum nicht minder für jede Zeit und an jedem Orte gültigen Gebräuchen"[7]) eine wissenschaftliche Basis zu schaffen und es wurden scientifisch orthodoxe Juden. — Daß bei einer wissenschaftlichen Behandlung des Judenthumes der eine, oder der andere Brauch erst der Letztzeit anzugehören nachgewiesen worden, konnte bei dem Bewußtsein der Trefflichkeit dieser Sitte und dieses Brauches durchaus keinen Einfluß auf das Fortbestehen, oder Aufgelöstwerden desselben haben. Man war sich bewußt, daß dieser Brauch keine הל"ל מ"מס war, man achtete ihn aber darum nicht minder. Wäre die deutsche Judenheit auf dieser Bahn natürlich, d. i. ohne Sprünge fortgeschritten, Deutschland würde das Zion der Juden geworden sein; es kam aber vor etwa drei Decennien abermals der Geist der Alles zersetzenden Kritik einerseits und des elendesten Indifferentismus andrerseits in die armen, deutschen Juden; wieder fing

---

seinem Rufe, so nun aber der Hirte gestorben, werden die Schafe, ihrer eigenen Willkür überlassen, den Weg ihres Führers verlassen: seine Schüler werden vom Judenthume abfallen und viele Andere mit sich ziehen." Siehe „Anecdoten v. u. über die ausgezeichnetesten Rabbinen des letzten Jahrhunderts" v. S..... —

7) S. Kidduschin 36 b. ושאינה חלויה ꝛc.

man an sich taufen zu lassen, oder was noch ärger ist, der jüdischen Sitte sich gänzlich zu entfremden, ohne äußerlich einer andern als der jüdischen Religion anzugehören; die deutschen Juden wußten nichts Besseres anzufangen, als aus ihren Häusern Alles aufs jüdische Leben Bezughabende zu entfernen und die Kinder wurden in einer Gottlosigkeit erzogen, die heute die wüthendsten Reformer grauen machen würde und es droh'te, wenn auch nicht das Judenthum, doch die Judenheit sich aufzulösen. In dieser Zeit ergriffen einige für den väterlichen Glauben Begeisterte, dabei aber für den äußeren Glanz und Ruhm des Glaubens sowol, wie ihrer eigenen Person erglüht, das verdienstliche Werk eine im Judenthume wolbegründete Reform[8]) einzuführen. Wären die damals auf den Rabbinatsstühlen Deutschlands sitzenden Rabbinen Männer der Klugheit gewesen und wären sie dem Werke nicht entgegengetreten, ja, hätten sie es gefördert, wir wüßten heute von der zum Leidwesen jedes Bessern ausgebrochenen Spaltung nichts; denn sie, die dem Glauben treuergeben, würden die neuen Institute mit religiösem Eifer treu bewacht haben: sie haben aber dieß nicht gethan, sie haben der sogenannten „Neuerung" widerstanden; dafür wurden aber auch ihnen nicht zu übersehende Kräfte entgegengesetzt. — Die aus altbacher'schem Pilpul Erwachten liefen in Gymnasium und Universität, um nachher als Doctoren (?) Rabbinerstellen occupiren zu können, und kaum daselbst angekommen, warfen sie von freisinnigen (?!) Professoren, die jede positive Religion als Unsinn erklärten, dazu ermuthigt, טלית und תפלין weg, und belächelten sie nachher selber ihre Einfalt, die sie in der Bibel das Wort Gottes erblicken ließ! So mit einigen communistisch-publicistischen Ideen vertraut, Schweinenes essend und nach der neuesten Mode gekleidet, kamen sie nach Hause, um die mittlerweile erledigten Rabbinate einzunehmen.

8) Was die Hamburger Tempelgemeinde damals gethan, indem sie Chorgesänge und Orgel ꝛc. einführte und was seiner Zeit große Kämpfe hervorrief, ist heute als etwas im Judenthume Wolbegründetes anerkannt, das heißt, wenn man an das orthodoxe, nicht hyperorthodoxe Judenthum appellirt!

— Da sie aber das alte Judenthum vergessen und das neue noch nicht anerkannt hatten, waren ihre Predigten rein menschliche, d. i. sie predigten im Israeliten nur den Menschen ohne den Juden weder zu vertheidigen, noch anzugreifen; sie waren „Sittlichkeitsprediger", die „moralische Betrachtungen über den Herbst", „über den Frühling", „über Demuth" ꝛc. im **jüdischen** (!) Gotteshause anstellten; später jedoch, als die Alten immer mehr und mehr zu den Vätern heimgingen und sie das leichtere jüngere Geschlecht vor sich hatten, rückten sie schon mit dem Plane mehr hervor; sie hörten auf, auf neutralem Gebiete sich zu bewegen, sondern fingen an die „Reinheit der Lehre" id est: die Abstreifung des Ceremonialgesetzes zu predigen. Daß diese Lehren schnell durchgreifen und die Schüler bald die Meister übertreffen werden, war bei der materiellen Richtung der Zeit leicht vorauszusehen; man war endlich dorthin gekommen, wohin man eigentlich anfangs kommen wollte: zum Nihilismus! — Das letzte Lustrum jedoch fingen die guten Leute an einzusehen, daß das übrige Judenthum in ungeheurer Entfernung von ihnen sei, daß ihre Kinder ganz der väterlichen Religion entfremdet seien; auch liegt es im Geiste der Zeit etwas Positives zu wollen, ohne daß es positiv (?!) sei, daher das Beeilen, die alte Religion der Väter aus der Rumpelkammer herauszusuchen, selbe aufzufrischen, von ihr nach Herzenslust wegzuschneiden und ihr wieder zuzugeben. Neue Ideen wurden ins Judenthum gebracht, ohne daß sie der Religion im Geringsten genutzt hätten, alte wurden aus demselben verbannt, ohne geschadet zu haben, kurz, man mäkelte und feilschte so lange mit der armen Religion, bis sie wieder aufgeputzt dastand, dafür aber zum Glücke mit der alten nichts mehr als den Namen gemein hatte! — In dieser Zeit der allgemeinen Betrübniß, wo כל אחד ואחד בונה במה לעצמו ומקריב עליה, wo jeder Duodezrabbine auf eigene Faust Reformen en miniature einführte, ja wo sogar unwissende „Laien" einen Reformverein creirten, wogegen aber die Alten nicht ein „Titelchen" von einem מנהג wegließen, ja, zur Ehre Gottes und der eigenen eher noch Etwas hinzugeben wollten, droh'ten von beiden Seiten Abfall und Verknöcherung. — Dieß haben

Mehrere sowol der Strengconservativen, die aber bei aller Strenggläubigkeit nicht Blindgläubige waren, als wie auch die Reformer, die bei allem Indifferentismus doch zuweilen vom gemüthlichen Väterglauben, in von destructiven Philosophemen unbewachten Stunden ergriffen wurden und ihre Lossagung von demselben bitter bereuten, wenn sie auch theils aus Gewohnheit, theils aus Scham nicht zu den Alten und dem Alten zurückkehren wollten, sowie endlich alle Die, die aus Religion die Reinheit und Reinigung der Lehre wünschten, einzusehen, und fest wurde ihr Entschluß, jede Gelegenheit die eine Einigung im Religionswesen Israels herbeiführen könnte und sollte sie auch Opfer fordern, zu ergreifen und einen, freilich nur untergeordneten Theil zum Besten des Ganzen hinzuzugeben. — Wie freute sich daher Alles, als im Jahre 1844 (Januar) der erste jüdische Journalist Deutschlands, Dr. Ludwig Philippson eine Aufforderung zu einer alljährlichen Versammlung deutscher Rabbiner ergehen ließ! Mehrere der theils als Gelehrte, theils als Kanzelredner berühmtesten Männer sandten ihre Zusage ein; es hieß „die jüdischen Geistlichen Deutschlands mögen zusammen kommen, um sich persönlich kennen zu lernen und sich gegenseitig zu berathen über Amtsführung ꝛc.", es war also von einer Einigung die Rede und nicht von Entzweien und Herunterreißen, auch nicht von einer „neuen Religion" noch sonst dergleichen, da Letzteres nur eine Synode zu bewerkstelligen vermag; doch wir wollen uns nicht vorgreifen; genug, man sah von allen Seiten mit der gespanntesten Erwartung auf das „gegenseitige Austauschen der Ideen ꝛc.". Mittlerweile erschien aber nur ein in des Wortes vollstem Sinne kleiner Theil; die erste Rabbinerversammlung, die zu Braunschweig (Juli 1844) abgehalten wurde, erfreute sich nur sehr weniger Capacitäten, woher auch dem Institute gleich bei seinem ersten Auftreten quasi die Wirksamkeit für ferner abgeschnitten wurde; zudem kamen „Protokolle und Aktenstücke" nach Verlauf der Versammlung zum Vorschein, etwas, was mehr als ein bloßes Besprechen voraussetzte, sondern schon eine legislative Farbe an sich trug; man sah also bald nachher

ein, daß die erste Rabbinerversammlung gar nichts Gutes, dafür aber viel Schlechtes gefördert habe; gar nichts Gutes, denn sie verkannte ihren Standpunkt und that mithin für die Einigung und Belebung des religiösen Sinnes nichts; und viel Schlechtes, denn sie rief auf der andern Seite Proteste und Gegenwehr hervor, sie versetzte mithin die früher wenigstens in einem Scheinfrieden gewesenen Parteien in einen förmlichen Kriegszustand![9])

## II.

*„Μὴ νῦν ἐν ἤθος μοῦνον ἐν σαυτῷ φόρει,*
*ὡς φῄς σύ, κοὐδὲν ἄλλο, τοῦτ' ὀρθῶς ἔχειν.*
*ὅστις γάρ αὐτός ἢ φρονεῖν μόνος δοκεῖ,*
*ἢ γλῶσσαν, ἣν οὐκ ἄλλος, ἢ ψυχὴν ἔχειν,*
*οὗτοι διαπτυχθέντες ὤφθησαν κενοι!"*
Sophokles Antig. 705—710.

„ואני אמרתי : אך דלים הם, נואלו, כי לא ידעו דרך
יהוה, משפט אלהיהם; אלכה לי אל הגדולים ואדברה
אותם, כי המה ידעו דרך יהוה, משפט אלהיהם :
אך המה יחדיו שברו עול, נתקו מוסרות!"
Jerem. 5; 4, 5.

Zweite Rabbinerversammlung. — Ihre Leistungen. — Der „positiv-historische Standpunkt". — Für Wen soll man reformiren? — Maimuni und die Frankfurter Rabbinerversammlung.

Doch war bei der freien Beweglichkeit des Institus, daß jedes Jahr wer immer kommen könne, die Möglichkeit vorhanden, die alten Fehler auszubessern. Hat die erste Rabbinerversammlung z. B.: schon im Hauptpunkte gefehlt, indem sie „nur mit dem Prediger- oder Rabbineramte regelmäßig Betraute" aufnahm und sollten auch dieselben (Salva venia!) Ignoranten sein und hingegen Männer von umfassender

9) Wir wollen über die erste Rabbinerversammlung kein Langes und Breites sprechen, theils, weil selbe bis zum Ekel besprochen ward und theils, weil eigentlich ihre Arbeiten erst in der zweiten durchgenommen wurden, und ist mithin die Kritik der ersten in der zweiten enthalten.

Digitized by Google

theologischer Gelehrsamkeit, wenn sie kein Amt haben, ausgeschlossen, so konnte die zweite Rabbinerversammlung dieß exilirende Verbot aufheben und jeden jüdischen Gelehrten zur Betheiligung an der Versammlung zulassen. Hat die erste Rabbinerversammlung gefehlt, daß sie einen guten Theil der Protocolle mit Toasten und gegenseitigen Reverenzen angefüllt, so konnte die zweite dieß auslassen und dafür an die Versammlung und deren Wirken sich knüpfende gemeinnützige Ideen zur Belehrung über die Aufrechthaltung des positiv-traditionellen Judenthums geben. Hat die erste Rabbinerversammlung darin gefehlt, daß sie aus den Protocollen ein tragicomisches **Gedicht**, wo man nicht selten eines Soufleurs bedürftige Acteurs auftreten sieht, gemacht, so konnte die zweite geheime Sitzung, wo nur die Beschlüsse veröffentlicht werden, beantragen; konnte sie fade, unerquickliche Witze zurückweisen ꝛc. ꝛc.: aber **die zweite Rabbinerversammlung hat nicht nur die Fehler der ersten nicht ausgebessert und gut zu machen gesucht, sondern hat sie selbe noch vergrößert und vermehrt!** — [10]) Sie hat vielleicht durch zu entschuldigende Erbitterung den Geist der Unduldsamkeit bis auf den höchsten Grad getrieben: wieder wurden nur „mit dem Prediger- oder Rabbineramte regelmäßig (!?) Betraute" zugelassen und von diesen auch nur **ihr anständige** [11]); wieder wurden Witze [12]) gemacht, die zur Schmach und Schande ganz Israels, das die in die Verhältnisse nicht tiefer blickenden christlichen Brüder hier repräsentirt glaubten, von einer gewissen Seite mit Beifall aufgenommen wurden und wieder wurden schon die herrlichsten, durch gesunden Verstand und theuere Erinnerungen geheiligten Institutionen auf das schonungsloseste angegriffen! Was läßt sich nun von dem an sich herrlichen, aber nun schon zweimal schlecht vertretenen Institute erwarten? Was

10) Vergl. Frankf. Protokolle ꝛc. wie a. m. Stellen zu ersehen. Siehe ferner „Erstes Heft m. Tendenz ꝛc." S. 7 ff.

11) S. „Orient" 1845, S. 275.

12) S. „Tendenz ꝛc. Frankf. Protokolle a. m. St.

Digitized by Google

läßt sich von einer Rabbinerversammlung erwarten, die die „Auserwähltheit Israels" — das, um dessen willen einzig und allein ich Jude sein und für meinen Glauben Alles opfern will! — als „ungerechten Stolz" zurückweist und eine thörichte Idee nennt?[13]) Was läßt sich von einer Versammlung erwarten, die das beinahe alleinige, in facto bestehende Religionseinheitsband: das Gebet in hebräischer Sprache als aufzulösen sich verpflichtet fühlt? Was läßt sich von einer Rabbinerversammlung erwarten, die von sich und nur von sich ausgehend ihrer armen, gedrückten Brüder vergißt und weil sie (die R=V.) unter etwas kleinerem Drucke lebt, — denn auch das „deutsche Vaterland" ersetzt dem Juden noch nicht das „Land Israel", auch das „deutsche Vaterland" bietet den Juden noch kein „Eldorado" dar! — die Bitte um Wiederherstellung des jüdischen Staates als „eine den deutschen Juden nicht aus dem Herzen kommende"[14]) bezeichnet? — Was läßt sich von einer R=V. erwarten, die stets glänzende Phrasen: „positiv=historisches Judenthum", „Vergeistigung", „Heiligung des menschlichen Wandels" ꝛc. ꝛc. im Munde führt und dabei selbe jeden Augenblick mit Füßen tritt? ..... „Doch nein" sagen die verehrlichen Mitglieder der R.=V. „dem ist durchaus nicht so; was wir für die Reform gethan, ist auf positiv=historischem Boden begründet!"; nun denn, lasset uns sehen. Reformiren auf positiv=historischem Standpunkte nenne ich erstens: mit religiösem Eifer und religiösem Ernste an das Werk der Reform schreiten. Es darf also der Rabbine und Volkslehrer nur dieß reformiren, das entweder einen schädlichen Einfluß auf die Religion geübt wie: Ceremonieen, die den Aberglauben fördern, Gebete die statt תְּפִלָּה תְּפִלָּה werden ꝛc. ꝛc., oder eine תקנה, von der es mit Recht heißt: שאין רוב הצבור יכול לעמודה; hingegen darf man solche Ceremonien, die die Reinheit versinnlichen nicht nur

13) Es versteht sich von selbst, daß diese und ähnliche Vorwürfe nicht allen, sondern bloß dem größern Theile der Mitglieder der zweiten Rabbinerversammlung gelten. —

14) S. Protokolle ꝛc., S. 73—106.

nicht antasten, sondern selbe und den aus ihnen für das religiöse Leben hervorgehenden Nutzen, wenn sie auch Einen und den Andern unangenehm berühren, lehren, mit aller Kraft des überzeugenden Wortes und des aufmunternden Beispiels lehren; darf er auf von einer ohne Religionsgesetz lebenwollenden Minorität beantragte Umgestaltungen respective, Verunstaltungen der Religionsgebräuche nicht eingehen: denn Auflösen der Religion ist niemals Religion, wenn die Herren den talmudischen Grundsatz תורה יסורה בטולה של לפעמים (Menachot, 99b.) noch hundert- und tausendmal so arg mißbrauchen sollten! —

Reformiren auf positiv-historischem Standpunkte nenne ich zweitens **durch die Wissenschaft begründete und als dringend sich herausstellende Reformen** einführen. Wer hat etwas gegen Frankels „manche durch den Fortschritt der Medicin nothwendig gewordene Reformen[15]" einzuwenden? Wer hätte etwas gegen Eure, wenn sie solche wären, einzuwenden gehabt? Wahrlich, das orthodoxe Judenthum ist weit entfernt in verba magistri jurare, ist weit davon entfernt, einen rabbinischen Karaismus, der wirklich zehnmal ärger als der biblische wäre, zu repräsentiren: Das orthodoxe Judenthum verwahrt sich nur gegen Uebergriffe, die sich gar mancher Reformkranke erlaubt, verwahrt sich nur gegen Destruction, gegen Frivolität; und hat es etwa da Unrecht? Ist denn Leichtsinn Wissenschaft, daß es vor ihm die Segel streiche? Sollte es denn das mit so viel theuerem Blute erkaufte und erhaltene Gut dem ersten Besten preisgeben? Sollte es das ihm als theueres Vermächtniß hinterlassene Erbe Jedem ohne Grund, ohne Ursache und ohne Befugniß zur Abkürzung und Ummodelung nach Lust und Gefallen, zustellen? —.....

Auf positiv-historischem Standpunkte Reformiren nenne ich drittens **nicht eine völlig neue Schöpfung hervorbringen, sondern das Alte in seinem Geiste**

15) S. dessen „Zeitschrift für die religiösen Interessen des Judenthums" Jahrg. 1845.

**fortentwickeln.** Die Reform mag noch so dringend sein, sie mag noch so viel Wissenschaft als Grundlage haben, sie darf dennoch **nicht** eine **völlig neue** Schöpfung, sondern bloß eine **Fortentwickelung** des Alten sein, und zwar: nur eine natürliche! Wenn hingegen der Eine Dieß und der Andere Jenes und der Dritte abermals ein Anderes abzuschaffen (und nichts als abzuschaffen!) anträgt, und sich um das Ja- oder Nichtvorbereitetsein Derer, für die es abgeschafft werden soll, gar nicht kümmert, so kann eo ipso schon nichts zustandekommen; — und ist's denn dann ein Reformiren auf positiv-historischem Standpunkte? .....

Allerdings kann es nicht geleugnet werden, und ich glaube auch nicht, daß es irgend Jemand, der nur etwas von der jüdisch-theologischen Literatur weiß, in Abrede stellt, daß den jedweiligen Lehrern die Macht eingeräumt wurde, das Eine, oder das Andere **zeitweilig** abzuändern, ja abzuschaffen, und zwar nicht nur bei den Worten der Talmudisten, sondeen auch bei Denen der heiligen Schrift;[16]) aber nur auf positiv-historischem Standpunkte; — und zwar nach oben gegebenen Begriffen derselben — kann dieß stattfinden: der ist aber bei Euch durchaus nicht anwendbar; denn die drei Eigenschaften, die diese jedweiligen Lehrer, denen Ihr Euch coordiniren wolltet, besaßen, wahrlich die fehlen Euch, wenn auch nicht ganz, doch mindestens zum großen Theile. Jene besaßen einen heiligen Ernst; der, Ihr könnet es nicht leugnen, dem größern Theile unter Euch fehlt. Ihr könnet Euch zur Höhe des gottgeheiligten Wandels eines Hillel, Rabbenu Gerschom u. A., auf welche Reformer Ihr Euch stets berufet, nicht emporschwingen. Es ist dieß kein bloß nach meiner

16) Vergl. ר"מב"ם Hilchot Mamrim 1; 4: וש לכ"ד ꝛc. — Ferner חמורה 14 b. und Raschi zur Stelle: מוטב ꝛc. u. a. a. O. Nur wundert es mich, daß die Herren, die Maimuni und dessen קלות so gut zu kennen scheinen, nicht einen Paragraphen weiter gelesen haben, indem es daselbst § 8 heißt: וכל כ"ד שהתיר שני דברים אל יכמות 89 b., חולין 131 b., שבת 30 a., מועד קטן 9 a., מכות 24 a., wenn auch מ"הרש"א eine gezwungene Erklärung dazu giebt. ימהר להתיר דבר ש' ꝛc. vergleiche auch כסף משנ' zur Stelle;

Ansicht gefälltes Urtheil, sondern fraget Eure Gemeinden, fraget selbst Eure Freunde — freilich nur unter vier Augen — und sie werden es Euch sagen. — Jene besaßen sodann eine immense Gelehrsamkeit auf theologischem Gebiete; die, nehmt mirs nicht übel, abermals dem größern Theile unter Euch fehlt. Philosophie, griechische, deutsche und lateinische Literatur möget Ihr mehr als Jene in Euch aufgenommen haben; aber mit dem Gesetze, mit der streng-jüdischen Gelehrsamkeit, wenn ich mich so ausdrücken darf, seid Ihr nicht so vertraut wie Jene; was übrigens auch natürlich ist, da jene ihr ganzes Leben damit zubrachten, während Ihr eigentlich Dichter, Geschichtsschreiber ꝛc. und bloß nebenbei Rabbinen seid. Nun, erkennt ja Euch die Welt für diese Zeit als bessere Rabbinen, denn Jene an, weil Ihr uns auch von Außen Ehre zu verschaffen wisset; Ihr müsset aber wieder so billig sein einzugestehen, daß Ihr, was talmudische Gelehrsamkeit betrifft, jenen Männern kaum bis zur Knie reicht. Und endlich, — dieß ist ein aus den obigen beiden Gründen hervorgehendes Postulat — besaßen Jene das Volksvertrauen[17]); Euch fehlt dieß abermals. Weil alle Welt Eure weltliche Gelehrsamkeit nicht in Abrede stellen kann, noch will, weil sie hingegen von Eurer Oberflächlichkeit, was den Punkt der jüdischen Theologie betrifft, innigst durchdrungen und fest überzeugt ist und weil sie endlich Euch keinen religiösen Ernst zutraut, glaubt sie, mehr als zuviel Euch anvertraut zu haben, wenn sie ihre Kinder von Euch in Religion[18]), Geschichte ꝛc. ꝛc. unterrichten läßt, wenn sie mit Euch vor Christen paradiren kann, ohne aber in der That sich Euren religiösen Entscheidungen anzuvertrauen. Wie habet Ihr also das Recht zu reformiren? Welchen Einfluß können demnach Eure Versammlungen und

17) Ich bin davon entfernt dem „Vox populi vox dei!“ das Wort zu sprechen; denn, was für Gotteswörter hätten wir nicht da alle Tage; aber das steht fest, soll selbst eine wissenschaftlich-begründete Reform eingeführt werden, so muß das Volk sie annehmen, sonst ist sie ja unnütze. —

18) Freilich ist dieß inconsequent!

Beschlüsse auf das religiöse Leben und den religiösen Fortschritt des Judenthums haben? — Und sodann, saget mir doch, für Wen wollet Ihr denn reformiren? Wie, wenn wir Euch zugeben wollten, daß die von Euch beantragten und beschlossenen Reformen auf positiv-historischem Standpunkte seien, müßten selbe denn auch, wenngleich zu Nichts nütze, eingeführt werden? Glaubet Ihr aber, daß sie etwas nützen?..... Täuschen wir uns nicht. Ein beträchtlicher Theil der deutschen Judenheit — Ihr nennet ihn den Kern, meinetwegen, ich will es dabei vor der Hand bewenden lassen, obzwar ich Vieles dagegen zu sagen hätte und auch später sagen werde; ein großer Theil aber ists sicher — also ein beträchtlicher Theil der deutschen Judenheit hat sich von Sabbat, Mikwa, den Speisegesetzen ꝛc. emancipirt: hat er bei einer Rabbinerversammlung angefragt? Hat er den positiv-historischen Standpunkt zu Rathe gezogen? Bedarf er Eurer Reform? Hat er sich nicht schon selber reformirt?..... Und nun frage ich Euch, wer sind die, für die man reformiren will? Mit welchem Rechte haben sie sich, bevor sie bei einer Rabbinerversammlung um die Möglichkeit einer solchen Erlaubniß angefragt, reformirt? Sind sie nicht vielmehr ihren Lüsten nachgefolgt, ihrem das Religiöse weit überwiegenden materiellen Leben[19])? War es etwa Religion, daß sie sich dem positiven Bestandtheile des Judenthums entzogen? War es nämlich Begeisterung für die Reinheit der Lehre, die sie im Dunkeln, im „Wüste sinnloser Ceremonien" ahnten, die sie über Manches hinwegsetzen ließ, oder wars Frivolität, Genußsucht und Unmäßigkeit, die sie zum Abschütteln des Ceremonialgesetzes brachte??!.....

Meine Brüder, Ihr werdet mir sagen: „הוי דן את כל האדם לכף זכות (Abot 12) und warum sagst Du nicht, daß

---

19) Manche machen noch den Reformern den Wunsch nach Emancipation zum Vorwurfe; ich glaube aber, daß dieser Vorwurf ungerecht und auch ungegründet sei; denn die Reformer wissen nur zu gut, daß man uns nicht dieses oder jenes „Brauches" wegen die Emancipation versagt, sondern, daß das Uebel weit tiefer sitze. — S. Dr. Cassels „Woher? und Wohin? ꝛc."

Die, die das positiv-factische Judenthum verworfen, es aus Religion id est: aus Begeisterung für die reine Lehre gethan?" — Glaubet mir, auch ich dachte einmal so, auch ich war früher darüber empört, wenn man den Reformern den Vorwurf der Frivolität machte, auch ich rief aller Welt zu: „Beurtheilet Jedermann nach seiner guten Seite!"; aber heute, nachdem ich in die Ideen der „Reformer" tiefer eingegangen, muß ich es vor aller Welt bekennen, daß meiner Meinung nach die Stabilen in dem Puncte vollkommen Recht haben! Denn, wäre es nicht Frivolität, nicht Genußsucht, wäre es Begeisterung für die Reinheit und Lauterkeit der Lehre, die „Alfanzereien" abzuschaffen gebeut, so müßten sie sich doch vorerst überzeugt haben, daß es „Alfanzereien" seien und nicht es sich post festum von Rabbinen sagen lassen! Wären sie von der Reinheit und Lauterkeit der Lehre durchdrungen, so müßten sie doch das nach der Meinung Aller, selbst der Dissidenten, Reine und Lautere in der Religion beachten! Wären sie von der Reinheit und Lauterkeit und nur Feinde der „Alfanzereien" — warum hörten sie nicht auf die Stimme der zwischen Lehre und Mißbrauch unterscheidenden Wissenschaft? Warum beachteten sie weder Schrift noch Talmud noch Das, was **ihre** Rabbinen gesagt?..... Ihr sehet also, daß diese Reformer ihren Geist durchaus nicht der Religion verdanken, sondern dem Nihilismus, und für Anhänger des Nihilismus wollet Ihr reformiren? Oder wisset Ihrs vielleicht nicht, daß Die, die eine „durchgreifende Reform" wünschen, schon mehr als ein Vierteljahrhundert ganz ohne Religion gelebt? Wisset Ihr es nicht, daß sie die Sabbate entweihet und an ihnen **nur** dem werkthätigen Leben gelebt, daß sie kaum einmal im Jahre das jüdische Gotteshaus besucht, daß sie Christbäume vor ihren Häusern gehabt.....; und wisset Ihr nicht, daß Ihr Euch umsonst schmeichelt, Die, welche dem Judenthume und allen seinen Gebräuchen den Rücken gewandt haben, anders für dasselbe und dieselben zu gewinnen, als wenn Ihr Reformen vornehmt, die das ganze Judenthum auflösen, daß dann nicht sie zu Euch, sondern Ihr zu ihnen gehen würdet? Wisset

Ihr nicht, daß auch Ihr, die Ihr noch heute in Lehre und Satzung Juden seid, Euch dem Judenthume entfremden müßtet, um mit den Reformkranken eins zu werden? ..... Oder soll die Reform für die Orthodoxen sein? Sie, dieß wisset Ihr, bedürfen Eurer und Eurer Reformen durchaus nicht. Den Frauen und Töchtern der Orthodoxen brauchet Ihr keine מים שאובין ꝛc. zu erlauben, damit sie zur Zeit in die מקוה zur Erfüllung ihrer religiösen Pflicht gehen; sie gehen dahin, ohne daß Ihr ihnen diese Bequemlichkeit verschafft! Den Orthodoxen brauchet Ihr keinen Theil der Gebete zu erlassen, damit sie die Gottesstätte besuchen; sie thun es, ohne Eure Fürsorge auch und sollte der Gottesdienst noch eine Stunde länger dauern! Ihr wollet also für die zum „gemäßigten Fortschritte sich Bekennenden" reformiren; sehet Ihr aber, die habet Ihr sammt und sonders Euch entfremdet, da Ihr Euch in Dinge eingelassen, die Ihr theils nicht verstehet und die andererseits eine zu feste Grundlage haben, als daß sie, und sollten sie auch von Hunderten und Tausenden unbeachtet bleiben, je aufhören könnten!!! Wie sollten die „gemäßigten Reformer" nicht über Euer Thun und Wirken empört werden, wenn Ihr ihnen das Theuerste nehmt: die Auserwähltheit Israels, die Hoffnung einer Restauration Jerusalems und die hebräische Sprache? Wie sollten sie nicht über Euer Thun und Wirken empört werden, wenn Ihr Euch auszusprechen erlaubt[20]): „Wir betrachten hiermit den Gegenstand für eigentlich erledigt und sind der Ansicht, daß מים שאובים unter jeder (?!) Bedingniß zum Frauenbade gestattet werden solle", wo ein Maimuni sich folgendermaaßen ausspricht?[21]):

---

20) S. Protokolle ꝛc. S. 368.

21) S. תשובת הרמב"ם Respons. 152 ed. Amstelod. 31 b. — Ich habe die ganze „Verordnung" wie sie vor mir liegt abdrucken lassen, in der Ueberzeugung, daß sie Manchem willkommen sein dürfte. Noch muß ich bemerken, daß außer Dr. Geiger Niemand in der R.-V. dieses Rambams Erwähnung gethan und auch Geiger erwähnte dieses Ausspruches nur implicite, indem er sagte: „Die מ"ש wären schon längst im Volke durchgedrungen, wenn die Rabbinen sie

Digitized by Google

„ואמר סלו פנו דרך הרימו מכשול מדרך עמי . הן היום כאשר עברו עלינו הסים הזדונים והיינו נעים ונדים ולעת עתה רחם יהוה על יראיו והלי"ת נתבקצנו פה העירה ויהי כי באנו שמענו ומס לבנו על כי כל התלמידי חכמים חלק לבם איש לדרכו פנה ואין איש שם על לב את אשר ישנו פה העירה ולכן הוכרחנו במעשינו להתקבץ ולרעות צאן קדשים ולראות צרת הצבור כבקרת רועה עדרו ביום היותו בתוך צאנו נפרדות ולהשיב לב אבות על בנים ולתקן את אשר עוהו כי רבו מספר הלאותם אולי העלה ארוכה כמו שאמרו את האובדת אבקש ואת הנדחת אשיב ולנשברת אחבש ואשר שמנו לב לנחותם הדרך מצאנו שבט ענן גדול אשר פשט ברוב הצבור בעונותינו והוא כי רוב ישראל אשר ברוב ערי מצרים שכחו דיני תורתנו והקילו מאוד בטבילת נדה כמי מקוה ובספירת שבעה ימי נקיים ונהגו מנהג מינות עד שהן רוחצות במים שאובין והושבין כי בזה טהרו ממקור דמיהן ובזה הוהרו לבעליהן ואין זה כי אם מינות גמורה והדבר אשר לא דברו יהוה . והן לוקחות אשה אחרת אשר היא טהורה והשליך עליה אותן המים חשאובים וטהרה ממקור דמיה כי לואת הושבים שאם השליך עצמה אותן המים או שהשליך עליה אשה אחרת אשר אננה טהורה לא עלתה לה טהרה כי אם בואת שהמשלכת היתה טהורה . ואף גם זאת מקפידות על עצמן ועושות לפנים משורת הדין וממחינות עד בין השמשות ואז משליכין עליהן המים הרעים . מה נדבר ומה נצטדק עונותינו הטו אלה ולכן כאשר ראינו אנו וכל התלמידים וגדולי הזקנים גודל העון הזה וחטאתם כי כבדה מאד צרעת נושנה פשתה בעור הבהרת. וידענו רוע מעשים אלו אשר מביאין את האדם למינות וגילוי עריות בפרהסיא לרבים ובטול דברי תורה ובטול דברי סופרים שהוא יותר מבטול דברי תורה כמו שאמרו ז"ל אין הפלין לעבור על דברי הורה פטור חמש טטפות לעבור על דברי חכמים חייב והם ז"ל הוהירו ועשו סיג להורה וגזרו כמה גזרות והדבר אשר היו מסופקין בה שמא מתוכה ילמדו דברים אחרים אשר לא כיוונו בהם היו נזהרין לבלתי יוציאו אותם מן השפה חוץ וכמו שאמ' הוהרו בדבריכם שמא תחובו חובת גלות והגלו למקום מים הרעים וישתו התלמידים הבאים אחריכם וימותו . והלא ידענו בעונותינו כי במקרה הרע הזה יכשלו וישתו כל ישראל הבאים אחרינו וימותו ח"ו על זאת נתקבצנו ודרשנו להם גודל העון הזה מאין כמוהו וכאשר נצטוינו על ידי הנביאים

---

nicht verboten hätten, wie aus dem harten Urtheile des Maimuni hervorgeht, der doch in Aegypten die ט"נ in dieser Weise vorfand.

כמו שנאמר בן אדם צופה נתתיך לבית ישראל ושמעת מפי דבר והזהרת אותם ממני . וידענו כי העון הרע הזה גורם רעה לעצמינו וגדול מנשוא עון גילוי עריות לא יכופר העון כמו שאמר הכתוב ולא תקיא הארץ אתכם בטמאכם אותה כאשר קאה את הגוי אשר לפניכם ואנחנו סובלים עונם ונרדפים בעב ורם כמו שנאמר והצופה כי יראה את החרב באה ולא תקע בשופר והעם לא נזהר ותבוא חרב ותקח מהם נפש הוא בעונו נלקח ודמו מיד הצופה אדרוש ולמה נמות ובם אנחנו נמקים . ומאז הימים הכרזנו בבתי כנסיות ובבתי מדרשות והודענום ענש העון הזה ושהנדה קודם שתכנס למרחץ ואחר שתכנס ותרחוץ עצמה בכל מימות שבעולם מה יתן ומה יוסיף והרי היא בטומאתה עד שתבוא במים מי מקוה צרורה . והזהרנו אותם לספירת שבעה ימי נקיים ב"דמ"ו ואסרנו לה אותה הרחיצה אשר היו רוחצין מאז ומקדם כדרך המינין והודענו להם שהוא עון פלילי ומינות גמורה והוא הגורם לשקע שם טבילה מישראל והודענום שכל אשה אשר תרחוץ עצמה ואפילו בעצמו של יום ולא טבלה במי מקוה אה"ו הרי היא הרבות רעה ופושעה פשע גדול שכ"ז שמחזיקין במינות זו יזלזלו בטבילה וחזו לומר או"א מטהרין ואחר שהזהרנו אותם כדת מה לעשות זה שנה אחת הנגע עמד בעיניו ולא חזרו למוטב אלא אחת מני אלף ועל כל הנשים הרשעות אשר החזיקו במינות וקשה עליהן הטבילה הן הנה היו לבני ישראל לצנינים בצדם :

הנה כי כן ראינו החכמים והדיינים וכל הזקנים והת"ח לעשות תקנה זו ולהסכים עליה דהיינו שכל בת ישראל שלא תטבול במי מקוה אחר שתספור שבעה ימי נקיים כהלכות בנות ישראל והרחוץ עצמה באותן המים הרעים כאשר מתחלה ואת האשה תצא בלא כתובה ואין לה לא כתובה ולא תנאי מהתנאי הכתובה אחר שבררו עליה שאינה טובלת או שעברה על אחר מאלו השלש אזהרות דהיינו שלא טבלה או שלא ספרה ש"נ או שרחצה כאשר מתחלה ואפילו שאת"כ טבלה . וגם כל אלמנה שתבוא לזכות כתובתה בב' אח"ז הסכמה זו לא תיטול פרוטה אחת עד שמגלגלין עליה בכלל שבועת האלמנה שטבלה לנדתה משעת תקנה זו והלאה ולא שמשה מטתה לעולם אלא אחר טבילתה במי מקוה כהלכת גוברין יהודאין אחר ספירת ז' נקיים וגם שלא רחצה את עצמה כמו שהין רוחצות מתחלה ואשר נודע לב"ד שלא טבלה או שלא ספרה או שרחצה באותן המים הרעים או אברה כתובתה עקר ותוספת וכל תנאי כתובה וכמו כן לכל מי שתתגרש אם לא טבלה או לא ספרה או רחצה אין לה לא כתובה וכ"ו . ואם אמר הבעל שעברה

על אחת מאלו השלשה תקנות ואינו יכול לבררו אז לא תטול כתובה עד שתטול שבועה חמורה בנקיטת חפץ שהיתה טובלת לנדתה אחר ספירת ש״ינ ושלא רחצה . ואח״כ חייב הבעל ליתן הכתובה . וקרינו הסכמה זו בבתי כנסיות ובבתי מדרשות בתוך קהל ועדה והיתה אזהרה לכל ועל כל מי שירצה לשא אשה שלא ישאנה אלא בתנאים הללו ושאין לה כתובה ולא אחד מתנאי כתובה אלא בתנאי שלה תלך בדרכי מינין ולא תעכור על דת משה ושאין צריך להתרות עליה על כל פעם ופעם כי אם תקנה זו תהיה מהיום והלאה לכל השוכנים במצרים ובעריה גדולים וקטנים ונמנינו אנו החותמים למטה שלא נדון מהיום והלאה אלא עפ״י תקנה הזאת ושלא נחליפה ולא נפסידה ולא נבטלה ולא יפחתו בה וכמו כן גזרנו על הבאים אחרינו דיינים והכמים וזקנים שלא ידונו כ״א עפ״י הסמכה זו ויחזיקו בתקנה זו וירפאו את גדר דת משה ההרוס ושיהיה לש״ש כדין תורת רבן של כל הנביאים לא עלי כתובת הנשים :

ובאשר פחדנו מב״ד שאינו מחזקו יעמוד אחרינו ויקלקל תקנה זו או יזלזל בה ולא יעשה עפ״י הטבילה ויגבה הכתובה לאלמנה בלי גלגול זה על הטבילה ועל ספירת ש״ינ ועל הרחיצה . או יגבה למגורשת מבעלה קודם שישבענה אחרמנא חרם גמור וגדול על כל ב״ד שיעמוד בכל ארץ מצרים שלא ידון אלא עפ״י תקנה זו ועל כל חכם או ת״ח שיורה שלא עפ״י התקנה הזאת ויהיה הדין בכל ארץ מצרים כך עד ימות המשיח . והסכמנו על תקנה זו שידון בה בארץ מצרים מחדש סיון דׄתׄתׄקׄעׄז ליצירה והלאה והכל אמת ופורץ גדר ישכנו נחש ונאמר שמע בני מוסר אביך ואל תל טוש תורת אמך וכ״כ הסכמנו על כל איש אשר ידע על אשתו שעברה על אחד מאלו הג׳ עכירות ושתק ולא יגלה לב״ד כי אם בשעת הגירושין ש״בד חייבין להחרימו ולנדותו ולהפרישו מן הצבור והפקרת ממון כפי מה שיראה לב״ד וכפי הזמן והסכמנו ע״ז הסכמה גמורה אנחנו החתומים :

משה ב״ר מימון ז״ל
שמואל הלוי ב״ר סעדיה
יצחק ב״ר ששון הדיין נר״ו
מבורך ב״ר נתן החבר
שמואל ב״ר יוסף
יהודה הכהן ב״ר טוביה ז״ל
[22] אברהם החבר . „

---

22) Die Ueberschrift dieser Verordnung heißt: , נוסח תקנה תִּקְנָה הנ״המ״חב במצרים יעא . Bei genauem Lesen sieht man, wie

Was meint ihr nun, war jenes בי"ד הגדול in Aegypten minder berechtigt, das Einhalten der Erfüllung der religiösen Verpflichtung des Frauenbades durch die Erlaubniß v. מים שאוב zu fördern, als die R.-V. zu Frankfurt a. M.? Was glauben die Mitglieder der Frankfurter R.-V. und was muthen sie uns und der ganzen deutschen Judenheit zu, wenn sie immer von „positiv-historischem Standpunkte" sprechen, und durch Entfernung der hebräischen Sprache aus der Synagoge, durch Ausmerzung der Idee der Auserwähltheit Israels und durch eine solche Sprache, wie bei der Mikwafrage, unsere innere Einheit zerreißen und unser religiöses Gefühl verletzen? Ist dieß Zerreißen und Zerspalten etwa „positiv"? Ist dieß etwa ein „historischer Standpunkt", weil man sich nachher würde erzählen können, daß es **einst** Juden gegeben?! Wahrlich dieß ist weder der taugliche Weg zu reformiren, noch darf auf solche Art und Weise reformirt werden!

## III.

„אכן לשקר מגבעות המון
הרים; אכן ביהוה אלהינו השועת ישראל!"
Jerem. 3; 23.

Das Judenthum und das Ceremonialgesetz. — Hinwegräumung des Heidenthums aus seiner Mitte. — Wirken der Rabbinen dabei. — Israels Beruf. — Einheit und Friede im Judenthume — Schluß.

Wir haben eigentlich über die zweite R.-V. nichts mehr zu sagen; glauben aber, daß „negatio unius non est adhuc positio alterius" und darum wollen wir noch ein Wort über die Reform des Judenthums und das Verhältniß der Rabbinen zu derselben sagen.

Das Judenthum, als Religion des Geistes durch That dem Menschen zum Bewußtsein gebracht, kann der Sinnbilder und Religionsgebräuche nie und nimmer entbehren; und der nicht in Idealen lebt, sondern der in die Wirk-

---

wichtig diese Sache dem **aufgeklärten** Maimuni gewesen sein muß, wenn er ein so hartes Urtheil abgeben konnte.

lichkeit einen Blick zu werfen vermag, der weiß, daß der Mensch immer nur Mensch sei, und zur steten Erinnerung an den Religionsgedanken und die Heiligung seines Lebens gewisser Zeichen und Merkmale bedürfe, der weiß, daß das Judenthum Judenthum zu sein aufhören würde, sobald das Ceremonialgesetz würde fallen. Nicht minder versteht es sich von selbst, daß das Judenthum seine Gebräuche nicht von Außen, d. i. Gebräuche, die schon bei Andern eine Religionsidee tragen, holen dürfe. Denn einmal hat das Judenthum eigene Kraft und eigenes Material genug; warum sollte es da betteln, wo es reich ist? Wie viele herrliche Institutionen schlummern in ihm, die nur geweckt zu werden brauchten, um neues Leben aus dem Herzen der Religion in alle Theile des jüdischen Körpers strömen zu lassen! und sodann ist die von Außen gekommene sicher so durchtränkt und durchdrungen von dem Gegenstande, für den es geschaffen ward, daß es, ins Judenthum verpflanzt, nur Mißstimmung und Rückschritt erzeugen würde. — Institute, wie die des Meturgeman, der Bar-Mizwah (natürlich auf beide Geschlechter ausgedehnt, und zwar: nach einem vorausgeschickten nichtoberflächlichen Religionsunterrichte) u. a. m. müßten im Judenthume wieder zur Geltung gebracht werden.[23]) — Darum wäre vorzüglich darauf zu sehen, und müßte jeder Brauch genau geprüft werden, daß er von der Idee der Einig-Einzigkeit, der Unmittelbarkeit und der Offenbarung Gottes an Israel wahrhaft durchdrungen sei; damit Nichts in Israel sei, was nicht **rein** israelitischer Abstammung ist. Es versteht sich dabei, daß die Zeit, wo nicht das Religiöse gefährdet, nicht nur berücksichtiget, sondern dominans werden müßte; sowie daß andererseits derselben, sobald das Religiöse zur Frage kommt, nur so viel eingeräumt werden dürfte, als sie die Mittel ausfindig zu machen weiß, die bereits vom Glauben

23) Freilich dürfen Ideen, wie „die Confirmation sei mehr als die Beschneidung zu achten", nicht zur Geltung kommen; denn von der Confirmation steht eigentlich doch nichts in der Thorah, selbst in der allerneuesten(!) nicht!

Digitized by Google

durchdrungene Ceremonie zu vergeistigen! So wäre auch, dieweil in der Religion Israels Nichts, was nicht ächt-israelitischer Abstammung ist, sei, das in einen Theil unserer Religionsschriften sich eingeschlichene Vorurtheil des Selbstzweckes der Ceremonien auszurotten. Die Ceremonie, der Religionsbrauch sollte für uns nie was Anderes als Mittel niemals Zweck sein; denn hierin eben unterscheidet sich Juden- von Heidenthum, daß jenes auf die Befolgung der Ceremonie als eines Mittels, durch das das Höhere erreicht wird, dringt, während dieses im Religionsbrauche selber den Zweck sieht. Fest muß es stehen, daß man mit der Ceremonie nicht Gott verehre, sondern bloß sich zur Vergegenwärtigung des Religionsgedankens verhelfe. Es wäre ferner alles das zu entfernen, was den Aberglauben bezeichnet und befördert als: Amulette bei Wöchnerinen, Namensveränderung bei Kranken, יהי רצון vor dem Schofarblasen, dem Lulabschütteln und dem Priestersegen, wo eine ganze Engelschaar aufmarschirt; denn dieses sind Gebräuche, die dem Heidenthume ihren Ursprung verdanken, und in Israel gar keinen Boden haben, und haben sich die orthodoxesten Rabbiner [24]) aller Zeiten und Länder dagegen auf's Entschiedenste ausgesprochen, denn die jüdische Religion, obzwar sie mehr als ein bloßes Negiren des Heidenthums ist, hat doch zunächst die Aufgabe, gegen alles Heidenthum und allen Aberglauben anzukämpfen; Gott hat Israel berufen „לפקוח עינים עורות להוציא ממסגר אסיר מבית כלא ישבי חשך erblindete Augen zu öffnen, den Geistesgefangenen aus dem Gefängnisse zu befreien, aus dem Kerker zu führen, Die, so im Finstern wohnen." (Jes. 42, 7); und Israel selber sollte Finsterniß und Gefangenschaft in seiner Mitte bergen? Israel sollte es bei Andern nicht dulden,

---

24) Vergl. השובה מאהבה v. R. Eleasar Flekeles (1.Thl.) wo er erzählt: „So wahr ich lebe, ich habe es mit eigenen Augen gesehen, wie, als einst Jemand über den herrlichen Etrog des berühmten Rabbinen (Verfassers des) Noda-bi-Jehuda den Segen sprechen wollte und den יה"רצ zu sagen anfing, ergrimmte der נ"ב sehr und riß dem Manne den Etrog aus den Händen ꝛc."!

und bei sich nähren? ..... Da, und bei solcher Gelegenheit haben die Rabbinen und Prediger in und ausser den jährlichen Versammlungen[25]) einen großen Wirkungskreis, und sollten sie lieber anstatt die alten Gebete ab- und neue dafür anzuschaffen, aus den in die israelitischen Gotteshäuser von ihnen eingeführten deutschen Gebeten und Gesängen die heidnischen Ansichten ausscheiden. Sie sollten ferner als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten die von Einigen verpönte „Auserwähltheit Israels"[26]) zu lehren, zwar nicht in dem Sinne, als wären wir aus besserem Stoffe geformte, oder mit mehr Fähigkeit begabte Menschen, sondern, daß wir von Gott zur Verherrlichung seines Namens und zur Beglückung des ganzen Menschengeschlechtes, das durch uns mit den wichtigsten Glaubenswahrheiten bekannt gemacht werden soll, berufene Priester und Lehrer seien, deren ganzes Le-

---

25) Wir glauben überhaupt, wenn die Rabbinerversammlungen fort bestehen sollten, daß sie — da sie die Judenheit durchaus nicht repräsentiren können, weil „dieß nur eine Generalsynode, d. h. eine aus, von sämmtlichen Juden zur Vertretung religiöser Interessen gewählten Männern sich constituirende Versammlung zu thun vermag" — sich nur auf „Austausch der Ansichten und Besprechung über die Art u. Weise, wie die Amtsführung zu erleichtern ꝛc. angewiesen seien; es kann aber da von Protokollen und Beschlüssen gar keine Rede sein. — Vergl. Frankel, Die projektirte R.-V. ꝛc. 1846, 3. Heft, so auch Philippson, Allgem. Zeitg. d. Judenthums „Aufruf" 1844, S. 26 ff. —

26) Dieß ist reine Logik. „Warum bekenne ich mich zu dieser Religion?" „Weil ich glaube, daß sie besser als alle übrigen Religionen sei; ergo bin ich, der die bessere Religion hat, von Gott mit mehr Glück beschenkt und mithin bevorzugt und auserwählt worden?" — Die R.-V. ist überhaupt dem Judenthume mit zu wenig religiösem Gemüthe entgegengetreten; wenn man Frankels Rede „über den positiv-historischen Standpunkt" und Philippsons „über die hebräische Sprache" abrechnet, ist Alles feindlich gegen das bestehende Judenthum aufgetreten. Erwähnt muß aber werden, daß die R.-V. zwei ausgezeichnet nützliche Institute zu fördern beschlossen: das der Meturgeman und das der theologischen Facultät. Vergl. Frankf. Protokolle 127, 190, 372.

Digitized by Google

ben daher ein nieendender Gottesdienst sein soll und deren Beruf es ist: Den Namen Gottes zu heiligen **durch Wort und That durch Denken und Wirken!**

Ihr vorzüglichstes Augenmerk soll aber darauf gerichtet sein, daß die leider aus Israel geschwundene Einheit in seine Mitte wieder zurückkehre, daß die Getrennten vereint und die Geschiedenen wieder verbunden werden, daß „Das Herz der Väter sich wieder ihren Kindern zuwende und das der Kinder ihren Vätern." (Maleachi 3; 24): denn, wahrlich, es wäre etwas Schreckliches, wenn die von mancher Seite beabsichtigte Spaltung durch die bis aufs Aeußerste getriebene Consequenz zu Stande käme; wenn Israel, die im Innern gährende Anfeindung, die durch das nächstfolgende Geschlecht sicher beigelegt werden würde, durch eine äußere Spaltung **verewigen** möchte; wenn unsere Enkel sie einst fluchen sollten, daß sie Sectirer gewesen und an der Aufreibung oder wenigstens Schmähung des Judenthums die meiste Schuld hatten; ..... wenn, die Hand zittert mir, indem ich dieß niederschreibe, ..... wenn ein neuer Karaismus, ein neues Christenthum und neue Scheiterhaufen und ein neues Blutbad für Die, die uns Väter nennen werden, erstanden wären! ..... Da sei Gott für! ..... Darum auf lasset uns eins werden; denn Israel bedarf heute mehr als je der Einigung. — Orthodoxe, erkennt Ihr die Religionsgebräuche, wie selbe sich bis jetzt evolvirt haben, als ewig bindend an, und wollet Ihr nicht ein Haar breit, selbst von einem unbedeutenden, erst in der Letztzeit entstandenen Minhag abgehen, gut! Es wird uns wehe thun, die Einen starr und die Andern stürmisch zu sehen; aber um unseres Gottes und unseres Gemeinglaubens willen werden wir den Schmerz geduldig ertragen; nur kein Schisma, nur keine factische Trennung! Die Zeit wird uns aussöhnen: Die einen werden erwachen und einsehen, daß zwischen Ceremonien und Mißbräuchen ein großer Unterschied sei und — nachgeben; und die Andern werden ebenfals erwachen und einsehen, daß zwischen reinem Glauben und Nihilismus auch ein großer Unterschied

sei und — zum Glauben zurückkehren, und Israel wird wieder gleich seinem Vorbilde: Gott eins sein! — Wie könntet Ihr es aber vor Gott und Israel und der Geschichte der Zeiten verantworten, wenn Ihr aus einem, einer förmlichen Trennung gegenüber allerdings unbedeutenden Principienstreite, einen Kampf auf Leben und Tod des Judenthumes einginget?! Wie? Habt Ihr vergessen der Verfolgungen, die solche Spaltungen nach sich ziehen? Habt Ihr vergessen, daß Kampf und Trennung Märtyrer machen und zwischen Bruder und Bruder eine schnellgähnende Kluft reißen? Habt Ihr vergessen, daß die vor achtzehn Jahrhunderten im Hause Israels erfolgte Trennung, achtzehn Jahrhunderte beinahe **Bäche Blutes** fließen machte?..... Und Ihr wolltet noch nicht zum Rückzuge blasen, und dem nach Einigkeit schmachtenden Israel noch nicht „Frieden!" zurufen?..... Und der Name Gottes, den Ihr zu heiligen berufen seid, er sollte **so** geheiligt werden, daß man „im Namen Gottes" und immer nur „in Seinem Namen" dem ohnehin genug unglücklichen Judenthume neue, unheilbare Wunden schlägt?!..... O gehet doch und befraget die Geschichte der Zeiten, befraget den Beruf Israels; gehet, stärket und erquicket Euch an den erhabenen Lehren, die das so vielfach mißkannte Judenthum giebt; gehet und versinnlicht Euch dieselbe durch Brauch und Satzung, durch eine Lehre fürs Leben und lasset nicht dort Zwietracht herrschen, wo ein Anderes als Eintracht hätte herrschen sollen..... gehet, werdet eins in Eurem Gotte, eins in Eurem Glauben, eins in der Liebe, die unsere Religion so herrlich lehrt, in der Liebe, die ihr Grundgebot ist!.....

צמאה נפשי לאלהים![28]
תפלה לאל חיי!

מלך רם ונשא, מרכבתך שמים!
דורך על במתי ארץ, אבי החיים!
היהללך פי, היספר גבורותיך?
במה אקדמך, אדם קצר הדעת?
במה אכף לך, און כל שומעת? —
אודיע לסוררים דברי צדקותיך!

---

27) Dieses Gebet faßt in sich die Hauptpunkte der R.-Versammlungsschrift: Ewiger Fortbestand der Lehre Mosis; Vergeistigung und Heiligung des menschlichen Wandels; Auserwähltheit Israels; Nicht-Selbstzweck der Ceremonien; Nothwendigkeit des religiösen Symbols; Beruf der Rabbinen und Israels Glück. —

אודיעם אל , כי מלכותך מלכות עולמים ,
אודיעם , כי יעמוד דברך עד קץ הימים ,
נצח בל תמוט בריתך , שמת אתנו . —
אדבר להם לא דברי יהוה , אבל דבריך
נתת לנו בידי עבדיך בחיריך :
נביאיך וחכמיך , שלחת לנו !

הורני נא , דבר נכבדות בדתך ,
הורני חזק עמך באמונתך ;
ילכו דרך תוכחת מוסר וחיים !
בל תגוף באבן רגלם סקל מסלתם ,
ישובו אליך אֵל , יחיו באמונתם ,
ידעו , נפשם עוף תגביה לשמים !

ידעו , כי בחרת בנו : גזע ישרים ,
להגיד אחדותך בכל פנות ושערים ,
להוציא אסיר ועינים עורות לפקח .
בנו יכירו יושבי תבל מלכותך ,
בנו אז תהפוך אל עמים ברורה שפתך ,
נותן לאין אונים עצמה ליעף כח !

ידעו , כי לבעבור זה נתת לנו תורות
ומורים ישרים בין דבריך לנו להורות ,
למען צרף חקק אותנו לחיי נצח !
נטהר מכל טמאותינו מגלולי נפש ,
נטהר מעון וחטאה מטיט ורפש ,
אם נטה למשל אזן , לחידה לב לחק מצח !

המורים ידעו , כי לבעבור חזק הבית ,
להסיר קמשונים מתוכו , שמיר ושית ,
לגדור פרץ פרצו ולחזק כל בדק
שלחתם ארצה , להורות ולעשות אך טוב בארץ ,
להסיר מכשול מלב זך ולא לפרוץ בו פרץ — ;
השיבם אֵיך אֵל , יורו משפט וצדק !

ואז אכרע לך ברך , אודך יוצרי , אודך ,
אז לשוני הרוממך אֵהי , אז פי יברכך !
בית ישראל אז יברכוך יומם וליל ;
כי הגית חשכם , אמת תראינה עיניהם ,
לעשות רצונך יחפצו , תורתך בתוך מעיהם
תאזור מתנם עוז , תלבישם ישע וחיל !

עפעריעס , בעשרים לירח התשיעי (משׁ"ק וישב) תר"ו
שלמה בן מאיר לבית שיללער ,
רב ומורה מוסר .

18 DE 50

Druck von J. H. Nagel in Leipzig.

Digitized by Google